Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Geschichte = Revue d'histoire suisse

Band: 18 (1938)

Heft: 2

Artikel: Mittelalterliche Zolltarife aus der Schweiz : IV. Zollstellen der Ost- und Zentralschweiz

Autor: Schnyder, Werner

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-73571

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mittelalterliche Zolltarife aus der Schweiz.

IV. Zollstellen der Ost- und Zentralschweiz.

Von *Werner Schnyder.*

Verkehrslage und territoriale Staatsbildung in Zürich, Zug und Luzern S. 130. — Wirtschaftliche Voraussetzungen zu ihrer Ausnützung S. 132. — Die Eigenbedeutung der Städte S. 133. — Das Straßenwesen der Zentral- und Ostschweiz S. 140. — Das Zollwesen in der Stadt Zürich S. 151, auf der Zürcher Landschaft S. 153, auf der Walenseeroute S. 157, in der Zentralschweiz S. 158, in der Stadt Luzern S. 160, auf der Luzerner Landschaft S. 162. — Inhalt und Bedeutung der Zolltarife S. 163. — Zusammenfassung S. 169.

Zolltarife Nr. 1—13, Zürich, S. 169. — Nr. 14, Eglisau, S. 179. — Nr. 15, Rheinau, S. 181. — Nr. 16, Stein a. Rh., S. 181. — Nr. 17—18, Andelfingen, S. 181. — Nr. 19, Winterthur, S. 183. — Nr. 20, Rorbas, S. 183. — Nr. 21, Kloten, S. 184. — Nr. 22, Grafschaft Kyburg, S. 184. — Nr. 23, Fehraltorf, S. 184. — Nr. 24, Uster und Wetzikon, S. 185. — Nr. 25—27, Rapperswil, S. 185. — Nr. 28, Grynau, S. 187, — Nr. 29, Weesen, S. 187. — Nr. 30, Maienfeld, S. 188. — Nr. 31, Chur, S. 191. — Nr. 32, Horgen und Sihlbrugg, S. 191. — Nr. 33, Zug, S. 192. — Nr. 34, Immensee, S. 192. — Nr. 35—36. Gisikon, S. 192. — Nr. 37, Emmenbrücke, S. 193. — Nr. 38, Rotenburg, S. 194. — Nr. 39. Malters, S. 195. — Nr. 40—47, Luzern, S. 195. — Nr. 48, Brunnen, S. 202, Nr. 49, Flüelen, S 202. — Nr. 50, Göschenen, S. 204.

Der alpine Aufbau des Schweizerlandes hat die alte Eidgenossenschaft in eine Reihe verkehrswirtschaftlicher Einheiten aufgeteilt. Eingebettet zwischen die ausladenden Flußläufe von Rhein und Aare, verblieben Limmat und Reuß doch noch so beträchtliche Einzugsgebiete, daß hier Gebilde von selbständiger wirtschaftlicher Bedeutung entstehen konnten. Dabei hat die Natur beide Gebiete in zweifacher Hinsicht in gleicher Weise bedacht. Reußtal und Limmattal verfügen über langgestreckte Seen und Flußläufe, welche die Fahrzeit verkürzen und dadurch die Transportkosten verbilligen. Zugleich hat der Übergang von

der Seeschiffahrt zur Flußschiffahrt am untern Ende des Zürichsees und Vierwaldstättersees zur Bildung von städtischen Mittelpunkten Anlaß gegeben. In räumlicher Hinsicht befand sich freilich Luzern im Vorteil, da ihm die Vielarmigkeit des Vierwaldstättersees ein weiträumiges Hinterland erschloß. Doch vermochte Zürich den Nachteil einer relativ schmalen Einflußzone dadurch wieder auszugleichen, daß ihm die Walenseefurche die Verbindung mit Graubünden ermöglichte. So wären die natürlichen Voraussetzungen vorhanden gewesen für die Ausbildung zweier selbständiger Staatswesen.

Die politische Territorialgestaltung knüpfte jedoch an die ältere Tradition Zürichs an und daher benennt sich seit dem 9. Jahrhundert jener Gau, der nicht nur die Flußgebiete der Linth, Limmat und Glatt umfaßt, sondern auch den Oberlauf der Reuß und den größten Teil des Vierwaldstätterseebeckens einbezog, nach Zürich, während Luzern, das auf die Grenzlinie zwischen Schwaben und Burgund zu liegen kam, als murbachischer Dinghof noch ein Schattendasein führte. Die ungleich bedeutungsvollere Stellung Zürichs tritt auch darin zu Tage, daß noch um 1276 die ganze Urschweiz, das Oberhasli, Beatenberg, die Stadt Luzern und große Teile des Luzerner Hinter- und Mittellandes die Zürcher Münze als Zahlungsmittel verwendeten[1]. Ja, der Wortlaut der ältesten Umschreibung des Zürcher Münzkreises, wonach die Zürcher Münze durch den ganzen Aargau bis zu den « wagenden Studen » bei Eriswil am Napf Kursgültigkeit besitzen soll und innerhalb dieses Gebietes nur Zofingen eine eigene, freilich auf die Ringmauer beschränkte Münze schlagen dürfe[2], läßt sogar mutmaßen, ursprünglich habe der Lauf der Aare die Scheide gegenüber dem Basler Münzkreis gebildet, während um 1276 bereits ein Vordringen der Basler Pfennige in den Aargau festzustellen ist. Doch währte dies nicht mehr lange, da sich Habsburg-Österreich seit dem Kauf des Städtchens Zofingen zum Schildhalter der unbedeutenden Zofinger Münze aufwarf und sowohl die Basler wie die

[1] Quellen zur Zürcher Wirtschaftsgeschichte, bearbeitet von Werner Schnyder, nachfolgend zitiert: QZW, S. 1042.

[2] Stadtarchiv Zürich, III B 1, Häringisches Urbar, Bl. 74v. — Druck: QZW, S. 116, Nr. 225.

Zürcher Münzen im Aargau und in der Stadt Luzern verdrängte. Gerade das Prinzip der landesherrlichen Münzhoheit Österreichs veranlaßte ein Schiedsgericht, die Stadt Luzern noch 1336 auf die Verwendung der neuen Zofinger Münze zu verpflichten[3], obwohl sie vier Jahre zuvor dem Dreiwaldstätterbund beigetreten war. Erst mit dem gegen Ende des 14. Jahrhunderts eintretenden Niedergang der österreichischen Machtposition war freie Bahn geschaffen für eine großzügige städtische Territorialpolitik. Die entscheidende Phase der Landerwerbung setzt daher für Zürich wie Luzern in den 1380er Jahren ein und erreicht im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts ihren Höhepunkt.

Doch gestaltete sich just das Ausdehnungsbestreben Zürichs zur Sicherung der Verkehrsrouten nicht eben günstig. Limmatabwärts stieß Zürich mit der Grafschaft Baden zusammen und blieb schon beim Trübenbach oberhalb Altstetten stecken. Seeaufwärts gelang wohl in einer Reihe von Einzelaktionen die Erwerbung der beiden Seeufer; doch erwies sich gerade der Wunsch nach Gewinnung der Stadt Rapperswil als unerfüllbar. Ein letzter Anlauf zur Besetzung von Uznach, Gaster und Sargans erlitt im alten Zürichkrieg bedenklichen Schiffbruch. So richtete der Rat seine Blicke über die Zürichberg- und Pfannenstielkette und gliederte die Glattal-, Tößtal- und untere Thurtalzone an.

Als Luzern dazu gelangte, in der Territorialpolitik ein gewichtiges Wort mitzureden, konzentrierte sich sein ganzes Trachten auf die fruchtbare Hochebene gegen die Aare hin, geriet aber dabei in scharfe Konkurrenz mit der Schwesterstadt Bern. Wohl zeigte Luzern 1407 bei der Erwerbung der Grafschaft Willisau eine glückliche Hand; es geriet aber bereits 1415 bei der Aufteilung des Aargaus stark ins Hintertreffen, indem Bern die Mündungsgebiete der Wigger, Suhr, Winon und Hallwyler-Aa in Beschlag nahm, sodaß Luzern nur noch Sursee, das Michelsamt und das Kloster St. Urban verblieben. 1420 mußte sich Luzern sogar dazu verstehen, den nördlichsten Teil der Grafschaft Willisau, der bei Murgenthal an die Aare grenzte, Bern zu überlassen, damit

---

[3] Joseph Eutych Kopp, Urkunden zur Geschichte der eidgen. Bünde, Bd. I, Luzern 1835, S. 173—180, Nr. 79/80.

dieser typische West-Oststaat über eine lückenlose Verbindung mit den neuen Gebieten bis Brugg verfügte[4]. Die dadurch bewirkte politische Zerreißung dieser zusammenhängenden Landschaften hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten.

Zwischen den beiden Mittelpunkten Zürich und Luzern aber liegt eingekeilt der winzige Stadtstaat Zug, der mit der Lorze landschaftlich wohl dem Flußsystem der Reuß angehört, verkehrsgeschichtlich aber mit Zürich aufs engste verbunden ist. So läßt gerade diese Doppelstellung eine gemeinsame Behandlung der Zürcher und Luzerner Verkehrsfragen als wünschenswert erscheinen.

* * *

In welcher Weise haben sich nun diese natürlichen Voraussetzungen für eine günstige Verkehrslage ausgewirkt? Wenden wir uns vorerst Luzern zu.

Mit der Ablösung der französischen Champagner-Messen durch diejenigen von Frankfurt am Main sah sich der italienische Kaufmann genötigt, einen neuen Weg über den Alpenkamm zu suchen. Hiefür eignete sich in besonderem Maße der Übergang über den St. Gotthard, besaß er doch die vortreffliche Eigenschaft einer fast geradlinigen, direkten Verbindung zwischen Süd und Nord. Luzern wie Basel waren Berührungspunkte dieser neu aufkommenden Fernhandelsroute. Luzern bot sie aber den weitern Vorteil, daß hier die Waren von den großen See-Nauen auf die Reußschiffe, Weidlinge, Flöße und Rheinnauen oder auf Pferde und Wagen für den Landtransport umgeladen werden mußten. Bei dieser Gelegenheit kamen die fremden Kaufleute mit der einheimischen Bevölkerung nicht nur in Berührung; sie ließen sich selber in Luzern nieder, wie die de Fraxinello, die von Mündris, die Ritzi und die Ruß, und handelten mit oberitalienischen Tuchen, ganz besonders aber mit Reis und Spezereien. So ist es kaum zufälliger Art, wenn der wirtschaftliche Aufstieg Luzerns mit der

[4] Karl Meyer Geographische Voraussetzungen der eidgenössischen Territorialbildung, in Mitteilungen des Hist. Vereins des Kantons Schwyz, Heft 34, Schwyz 1926, S. 82, Anm. 2.

zunehmenden Frequenz des Gotthardweges zusammenfällt und Luzern als die eigentliche Gotthardstadt bezeichnet wird[5].

Noch älter war die Verbindung talabwärts mit dem Elsaß, zumal das Benediktinerklösterlein im Hof zu Luzern mindestens seit 840 beim Vogesenkloster Murbach inkorporiert war. Neben den geräucherten Meerfischen, den verschiedenen flandrischen und rheinischen Tuchsorten hat auch der Elsäßerwein schon früh seinen Einzug in Luzern gehalten, zumal er hier nicht wie in Zürich einen einheimischen Rebstand zu verdrängen brauchte.

Im Vergleiche zu dieser stark betonten Nord-Süd Verkehrslage Luzerns verfügte das Straßennetz Zürichs über eine erheblich größere Spannweite. Die kostbaren Italienprodukte berührten die Limmatstadt auf nicht weniger als drei verschiedenen Verkehrssträngen, der Venedigerstraße über den Arlberg, der Septimerroute sowie einer Abzweigung der Mailänder Gotthardstraße. Talwärts fuhren die Zürcher Kaufleute auf die Zurzacher-, Basler- und Frankfurter Messen, aber auch jene Gläubigen, die jeweilen im Frühsommer nach Aachen wallfahrteten[6]. Ebenso war der vom Oberrhein über den Bötzberg nach Zürich führende Landweg nicht nur von den Handelsleuten, sondern auch von den Einsiedler Pilgern stark begangen. Durch Zürichs Gaue führte sodann der belebte Fernhandel Nürnbergs, Ulms, Ravensburgs und anderer süddeutscher Städte nach Südfrankreich und Spanien, wenn er auch für die eigentliche Zürcher Kapitale nicht jene befruchtende Wirkung auslöste wie die Zufuhr bayrischen Salzes über den Bodensee und die verschiedenen nördlichen Zufahrtsstraßen.

* * *

Neben diesen regen Transit- und Importverkehr tritt der durch Eigenproduktion oder Vermittlertätigkeit ausgelöste Nah- und Fernhandel. Die Seiden-, Grautuch- und Leinengewerbe hatten Zürich im 13. und 14. Jahrhundert eine Frühblüte

---

[5] Geschichte des Kantons Luzern, Luzern 1932, 2. u. 3. Teil, bearbeitet von Karl Meyer und P. X. Weber.

[6] Staatsarchiv Zürich, A 83, Akten Niederwasser. — QZW, S. 956, Nr. 1580.

verschafft. Zürcher Seidenschleier fanden nicht nur in Schwaben, Polen und Ungarn, sondern wahrscheinlich auch in Südfrankreich, wie in Montauban [7], Abnahme. Doch waren die mit der Brunschen Revolution zusammenhängenden innern Wirren, bei denen verschiedene Kaufleute nicht nur aus dem Rate gestoßen, sondern auch in die Verbannung geschickt wurden, dem Exporte so wenig förderlich als die dadurch ausgelösten kriegerischen Auseinandersetzungen mit dem Hause Österreich. Der Schleierhandel vermochte aber bis zur Jahrhundertwende noch leidlich Stand zu halten und an Stelle verlorener Absatzgebiete neue zu gewinnen. Das Auftreten von Zürcher Schleiern im Nordseehafen von Middelburg [8] läßt sogar an einen Weitertransport nach England denken. 1408 waren vor dem Zürcher Pfändungsamt neun Geschäftsabschlüsse betreffend Seidenschleier anhängig und 1411 befanden sich unter der Handelskarawane, die vom Raubritter von Krenkingen bei Waldshut auf seine Schlösser verschleppt wurde, die beiden Zürcher Großkaufleute Üli Müller genannt Studler und Clewi Trechsel, die für 469 rheinische Gulden Seidentücher und andere Kaufmannschaft mit sich führten [9]. Von da weg fehlen direkte Nachrichten über den Zürcher Seidenhandel, vielleicht eine Folgewirkung der durch die militärischen Aktionen gegen Mailand gestörten Rohstoffversorgung aus Bologna. Geblieben sind die amtlichen Aufseher für die Seiden-, Woll- und Leinengewerbe [10], bis der alte Zürichkrieg auch hier vernichtend eingegriffen hat. Die weibliche Haartracht bedurfte jedoch eines Ersatzmittels und so treten in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts an Stelle der Seidenschleier die baumwollenen Kopftüchlein, die sogenannten Tüchli. Sie werden schon bald auf die Frankfurter Märkte geführt, dort an die Kölner Großkaufleute, die Gebrüder Ringg, abgesetzt und von diesen im Rheinland, in Bra-

---

[7] Geschäftsbuch der Gebrüder Bonis von Montauban. — Auszug: QZW, S. 90—92, Nr. 169.

[8] Stadtarchiv Straßburg, Hospitalarchiv Nr. 581, Bl. 46v. — Teildruck: QZW, S. 245, Nr. 432.

[9] Landesarchiv Innsbruck, Miscellanea. — Druck: QZW, S. 341, Nr. 609.

[10] QZW, S. 1078.

bant und in England in den Handel gebracht[11]. Auch das Wollgewerbe erhielt 1466 einen neuen Auftrieb[12] und besonderen Anklang bei den Bayern und den Innerschweizern fanden die Zwilchsäcke für den Salzhandel[13]. Hier war nicht so rasch eine Absatzstockung zu befürchten, denn auf dem Zürcher Salzmarkt stellten sich die Luzerner und Innerschweizer Käufer als regelmäßige Kundschaft ein[14]. Diese Beziehungen spiegeln sich wieder in der zwischen Zürich und Luzern entstandenen Streitfrage um die Priorität des Salzmaßes, die 1347 von den österreichischen Vögten zu Gunsten Zürichs entschieden wurde[15].

Auf die vielfachen militärischen Bedürfnisse war der rege Eisen- und Stahlhandel eingestellt. Das hochwertige, vorwiegend am Gonzen gewonnene und in Mels, Plons und Flums verhüttete Rohmaterial war besonders in Basel und am Oberrhein ein sehr begehrter Artikel, fand aber auch in der Nord-, Zentral- und Westschweiz weite Verbreitung[16]. Umgekehrt hatte der aus Süddeutschland, dem Elsaß und dem Aargau befahrene Zürcher Kornmarkt die March, Einsiedeln, Uznach, Gaster, das Glarnerland, die Gebiete oberhalb des Walensees und selbst Graubünden zu verproviantieren. Als das nutzbringendste Gewerbe wird in einer Verteidigungsschrift Zürichs der Weinhandel bezeichnet[17]. 1336 lieferten die Zürcher Weinberge einen so milden und süßen Tropfen, daß er sogar dem Elsäßer den Rang ablief[18]. 1372 kaufte Straß-

---

[11] Stadtarchiv Köln, Briefband 37, Nr. 354. — Druck: QZW, S. 899, Nr. 1526.

[12] Staatsarchiv Zürich, B VI 226, Bl. 47 ff. — Druck: QZW, S. 687, Nr. 1208 b.

[13] Staatsarchiv Zürich, F III 29, Salzamtsrechnungen. — Druck: QZW, S. 960, Nr. 1586 a.

[14] QZW, Sachregister, S. 1227. — Margrit Hauser-Kündig, Das Salzwesen der Innerschweiz bis 1798, Zürcher Phil. Diss. 1927.

[15] Staatsarchiv Luzern, Fasc. 29, Zürich. — Teildruck: QZW, S. 103, Nr. 197/198.

[16] Werner Schnyder, Der Zürcher Handel mit Eisen und Stahl, in Festgabe für F. O. Pestalozzi, Zürcher Taschenbuch 1937.

[17] Staatsarchiv Zürich, C I, Urk. Stadt und Land, Nr. 1530. — Teildruck: QZW, S. 548, Nr. 971 b.

[18] Chronik des Barfüssermönchs Johannes von Winterthur. — Teildruck: QZW, S. 81, Nr. 145.

burg anläßlich einer Weinteuerung Weine von Worms, Speyer, Basel und Zürich auf [19]. Der beste Konsument aber war die Innerschweiz. Der alte Zürichkrieg hat auch hier manchen schlimmen Streich mitgespielt. Die Johanniterbrüder von Hohenrain und die Klosterfrauen von Steinen in der Au werden den Zürchern wegen der Wegnahme zahlreicher Weinfässer nicht wenig gegrollt haben, wenn sie auch später hiefür reichlich entschädigt wurden [20].

So bildete Zürich mit seinen 5—7000 Einwohnern [21] unstreitig ein sehr bemerkenswertes Marktzentrum, das im Süden erst bei Luzern, im Osten bei Chur, im Norden bei Konstanz und Schaffhausen und im Westen bei Basel auf eine ernsthafte Konkurrenz stieß. Von den sieben Zürcher Landstädten vermag nur Winterthur hervorzustechen. Es beherbergte 1200—1500 Einwohner [22], aber auch zwei leistungsfähige Ausfuhrgewerbe, die Leinenproduktion, deren Erzeugnisse die Winterthurer Kaufleute nicht nur regelmäßig auf die Zurzacher Messen, sondern auch weiter rheinabwärts führten [23], während die Zwilchtuche die Richtung Südtirol einschlugen [24]. Der numerischen Größe Winterthurs mochten ungefähr Rapperswil und Zug entsprechen, ohne daß sie aber durch besondere Eigenleistungen hervorgetreten wären.

Dieser Charakterzug trifft im Grunde auch für Luzern zu. In dieser Stadt sind die mannigfachsten Handwerke vertreten, ohne daß es aber einem einzigen gelungen wäre, Luzern ein besonderes Gepräge zu verleihen. Wenn sich aber seine Bevölkerung mit rund 3000—3500 Einwohnern [25] gleichwohl über das Niveau

---

[19] Chronik Jakob Twingers von Königshofen. — Teildruck: QZW, S. 150, Nr. 292.

[20] Staatsarchiv Zürich, C I, Urk. Stadt und Land, Nr. 493/94. — Regesten: QZW, S. 580, Nr. 1018 und S. 585, Nr. 1023.

[21] Werner Schnyder, Die Bevölkerung der Stadt und Landschaft Zürich, Zürcher Phil. Diss. 1925, Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 14, Heft 1, sowie Statistik der Stadt Zürich, Heft 35.

[22] Stadtarchiv Winterthur, Steuerbücher 1468—1531. Die Zahl der Steuerpflichtigen schwankte zwischen 400—500.

[23] Staatsarchiv Basel, Schiffahrtsakten C I. — Teildruck: QZW, S. 580, Nr. 1019 und S. 758, Nr. 1313.

[24] Stadtarchiv Winterthur, Ratsbuch IV. — Druck: QZW, S. 813, Nr. 1419.

[25] Der älteste Steuerrodel Luzerns von 1352, hg. v. P. X. Weber in Geschichtsfreund, Bd. 62, 1907, enthält 1069 Steuerpflichtige.

schweizerischer Kleinstädte zu heben vermochte, so war dies seiner Bedeutung als eigentlichem innerschweizerischen Marktzentrum und als Durchgangspunkt einer internationalen Verkehrsroute zu verdanken.

Welche Folgen aber waren zu gewärtigen, wenn sich diesen natürlichen wirtschaftlichen Aufgaben machtpolitische Faktoren entgegenstellten? Dieses Dilemma trat an die Luzerner Bürgerschaft heran, als König Rudolf von Habsburg 1291 die murbachischen Hoheitsrechte über Luzern erwarb und sie 1292 zufolge der Niederlage der antiösterreichischen Koalition vor Winterthur Herzog Albrecht die Tore öffnen mußte. Nun hatte Luzern gegenüber den früheren Verbündeten, den Urkantonen, die Lebensmittelsperre durchzuführen. Gleichzeitig aber war jeder Verkehr über den Gotthard unterbunden. Die Lösung des Konflikts erfolgte scheinbar mit der Thronbesteigung König Albrechts 1298, der die ganze Gotthardroute in seiner straffen Hand hielt. In der Tat erlebte Luzern im ersten Dezennium des 14. Jahrhunderts einen ungeahnten Handelsaufschwung. Auch jene undatierte Urkunde, in der 26 Luzerner Kaufleute darüber Klage führten, daß sie in Como und Mailand durch unberechtigte Zölle, Wegnahme und Beraubung von Waren geschädigt worden seien, dürfte in diese Jahre fallen [26]. Da treten nach der Ermordung Albrechts die Kriegsnöte und Nachwehen des Morgartenfeldzuges in Erscheinung, die zusammen mit jenen Markt- und Verkehrssperren gegenüber den Waldstätten auch eine schwere Schädigung des Luzerner Fernhandels zur Folge hatten.

Diese Spannungen nahmen erst 1332 mit dem Beitritt Luzerns zum Bunde der drei Waldstätte ein Ende. Von nun an blieb Luzern unbestrittenes Marktzentrum der Urschweiz, nahm als solches die Überschüsse der Alpwirtschaft: Butter, Zieger und Käse entgegen und versorgte die drei Länder mit dem fehlenden Korn und andern Lebensnotwendigkeiten. Mit dem Wegfall der politischen Auseinandersetzungen mit den drei Ländern konnte sich aber auch Luzerns Außenhandel wieder ungehemmt entfalten. Beachtenswert ist vor allem ein Eintrag in einem Protokoll des

[26] Quellenwerk zur Entstehung der Eidgenossenschaft, Bd. II, hg. v. T. Schieß — B. Meyer, S. 372—74, Nr. 743.

Mailänder Notars Baltromolo Vimercati vom 14. September 1349, wonach der Luzerner Kaufmann Johannes Hitzlisberg eine Empfangsbestätigung ausstellte für die Einlösung zweier Wechsel im Betrage von 500 und 504 rheinischen Gulden. Der erste Wechsel war ihm in Mainz, der zweite etwas später in Köln vom Comenser Kaufmann Alietus de Subter Rippa im Auftrage des Comenser Kaufmanns Mafiolus dictus de Subter Rippa an Zahlungsstatt gegeben worden [27]. Gerade dieses Beispiel zeigt uns, daß Nord- und Südhandel durchaus nicht getrennte Organisationen aufzuweisen brauchten, ja daß sogar selbst Luzerner als Bindeglieder beider Richtungen gewaltet haben.

In der Tat läßt das öftere Auftauchen von Luzernern in den Frankfurter Schöffengerichtsbüchern [28] auf einen regelmäßigen Besuch der Frankfurter Messen durch Luzerner Kaufleute schließen. Sie werden freilich erst seit 1400 faßbar, da sie in den früheren Jahren nur mit dem Vornamen bezeichnet werden. Noch reger gestalteten sich die Beziehungen zu Basel. Hier waren ja verschiedene Handelsgesellschaften domiziliert, die zufolge ihrer Beziehungen zu gewissen Herkunftsländern wie Südfrankreich und Spanien über besonders gut ausgebaute Einkaufsorganisationen verfügten. Auch die Luzerner erschienen nicht mit leeren Händen in der Rheinstadt, wenn sich auch ihr Anteil vorwiegend aus landwirtschaftlichen Erzeugnissen, Zieger, Vieh, Leder und den Fischen aus dem Sempachersee zusammensetzten.

Luzern stand aber auch mit der Schwesterstadt Zürich in einem regen Warenaustausch, ja die geringere Distanz mochte die beidseitigen Beziehungen noch enger als mit Basel gestaltet haben. Aus dem reichen Quellenmaterial seien nur einige wenige, besonders charakteristische Züge festgehalten, welche die gegenseitige Verflechtung von Staat und Wirtschaft beleuchten mögen. Es ist daran zu erinnern, daß der im Herbst 1370 vom Großmünster Propst Bruno Brun, einem Sohne Rudolf Bruns, angezettelte Friedbruch an dem vom Zürcher Kirchweihmarkt heimkehrenden Luzerner Schultheißen Peter von Gundoldingen die Ent-

[27] Archivio Distrettuale Notarile di Milano, 535 II.

[28] Nach den freundlichst zur Verfügung gestellten Auszügen von Herrn Dr. Hektor Ammann.

stehung des ersten eidgenössischen Konkordates, des sogenannten Pfaffenbriefes, veranlaßt und damit den Grundsatz der Verkehrssicherheit von Zürich bis zur «stiebenden Brücke» festgelegt hat.

Als sich sodann 1393 Bürgermeister Schöno und einige Ratsherren mit der Absicht trugen, in ein Bündnis mit Österreich zu treten, da überbanden sie zuvor drei Zürcher Salzherren die heikle Aufgabe, beim nächsten Salztransport nach Luzern die Stimmung der Luzerner Staatsmänner zu sondieren[29]. Diese Vorsichtsmaßnahme hat aber doch nicht zu verhüten vermocht, daß das Endergebnis für die Hauptbeteiligten mit deren Verbannung sehr gesalzen ausgefallen ist.

Das dritte Ereignis fällt hundert Jahre später und spielt hinein in die unheilvollen politischen Gegensätze zwischen dem mit dem habsburgischen Kaiser und dem Herzog von Mailand sympathisierenden Zürich und dem frankophilen Luzern. Nach der Volksmeinung waren es diesmal dem Bürgermeister Hans Waldmann nahestehende Kreise, die sich mit jenem grausamen Rechtsbruch an dem den Zürcher Herbstmarkt besuchenden Luzerner Tuchhändler und Reisläufer Frischhans Theiling belasteten, um damit die Gegenpartei zu treffen. Größerer Schaden als mangelnde Rechtssicherheit hätte dem Zürcher Markte wohl kaum widerfahren können, und so ist es begreiflich, wenn der auf dem Luzerner Handelsstand drückende Alp erst nach dem Sturze Waldmanns zu weichen begann.

Ein weiteres Ziel des Luzerner Eigenhandels bildete von jeher Oberitalien. Wenn sich aber seit der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts der Schwerpunkt des Luzerner Außenhandels auf die Südfront verlegt, so ist dies eine Erscheinung, die nicht mehr als spezifisch luzernerisch bezeichnet werden kann, sondern in den innerschweizerischen oder gesamtschweizerischen Rahmen hineingestellt werden muß.

Oberitalien bedeutete mit seinen unermeßlichen Bedürfnissen an Schlachtvieh und Kampfpferden ein vorzügliches Absatzgebiet für die innerschweizerische Vieh- und Pferdezucht. Dabei zählen Geschäftsguthaben in der Höhe von 100, 200 und 300 Gulden

[29] Staatsarchiv Zürich, B VI 195, Rats -u. Richtbuch. — Druck: QZW, S. 246, Nr. 433 b.

zum Landesüblichen. Ludwig Ruß konnte sogar ein solches von 1000 Gulden, Johannes und Heinrich Kilchmeyer Forderungen im Betrage von 1400 Gulden nachweisen. Während aber anderorts die städtische Wirtschaft das landschaftliche Territorium vorwiegend unter dem Gesichtsfeld eines Einzugsgebietes des städtischen Marktes betrachtete — auch Luzern kehrte diese Seite heraus, sobald es sich um gewerbliche Produkte handelte —, blieb die Betätigung im Vieh- und Pferdehandel nicht auf die Städter beschränkt. Wir finden neben den zwei Dutzend städtischen Roßhändlern auch Landleute von Eschenbach und besonders Ruswil, wo heute noch der Pferdehandel blüht. Zu ihnen gesellen sich zahlreiche Unterwaldner, mehrere Urner und Schwyzer und einige Zuger. Mit andern Worten: es sind die Vertreter der gleichen Orte, die nie geruht haben, bis die wichtigsten oberitalienischen Vieh- und Pferdemärkte: Bellinzona, Pyas = Giubiasco und Classis = Chiasso unter gemeineidgenössische Obhut gelangt waren. Auf diese Weise erhält die ennetbirgische Frage ihren natürlichen, wirtschaftlichen Aspekt.

* * *

Auf Grund dieser wirtschaftlichen Gesamtlage bildete sich allmählich ein Straßennetz aus. Wir haben uns dabei stets zu vergegenwärtigen, daß die Tragfähigkeit der damaligen Verkehrswege nur für die Last eines Pferdes oder für eine mittelstarke Karrenfuhr berechnet war. Man nahm in der Regel von der Anlegung eines Steinbettes Umgang und begnügte sich damit, die Fahrbahn mit Grien zu bedecken und darüber Sand zu schütten. Sumpfige Stellen wurden etwa mit Prügeln belegt; doch nahmen die Klagen der Kauf- und Fuhrleute kein Ende, da die anstoßenden Gemeinden den Unterhalt der Wege vielfach nur ungenügend besorgten. So erhielt manche Verkehrsverbindung im Laufe der Zeit das Aussehen eines holperigen, ausgefahrenen Karrenweges, während andere Routen zur Winterszeit in Sumpf und Kot versanken. Wir begreifen unter diesen Umständen, wenn das Reisen vielfach als eine lästige Angelegenheit empfunden wurde und man die sich auf der Reise befindenden Personen ins Kirchengebet einschloß.

In Luzern standen für die Talfahrt zwei Verkehrsmöglichkeiten offen. Die Schiffahrt auf der Reuß bildete wohl ein schnelles, zufolge der ungezählten Flußschleifen aber auch ein nicht ganz ungefährliches Verkehrsmittel. Sie wurde vor allem von den Bewohnern der beiden Reußstädtchen Bremgarten und Mellingen bevorzugt. Die Luzerner selbst bedienten sich ihr bei den regelmäßigen Fahrten auf die Zurzachermessen. Luzerner Schiffe wurden auch durch den Laufen bei Laufenburg heruntergelassen. In Basel war ihnen wie den Berner, Zürcher und Schaffhauser Schiffen zufolge der Rechte der Basler Schiffleute Halt geboten, weshalb sie hier meistens den Besitzer wechselten.

Daneben bestand ein Verkehrsweg über Land, der im Interesse einer größeren Verkehrssicherheit nicht nur bergwärts, sondern auch talwärts begangen wurde. Diesem Zwecke diente die Wegverbesserung, welche schon König Albrecht um 1305 durch Anlegung einer direkten Verbindung zwischen Luzern und Emmenbrücke von der Senti an der sogenannten Krummenfluh vorbei nach Reußbühl bewerkstelligen ließ [30]. Zuvor waren die Fuhrleute gezwungen, mit Pferden über den vorspringenden Höhenzug zu säumen. Die Fortsetzung des Weges war durch die Emmenbrücke gesichert, die erstmals 1236 bezeugt wird [31], später aber zeitweise wegen Unwassers durch eine Fähre über die Emme ersetzt worden war [32], und führte über Rotenburg auf dem rechten Ufer des Sempachersees durch die beiden Landstädtchen Sempach und Sursee ins Wiggertal, um bei Reiden das Luzerner Territorium zu verlassen. Demgegenüber besaßen der Weg über die Wandelenbrücke zwischen Malters und Wertenstein ins Luzerner Hinterland, sodann die Verbindung von Emmenbrücke durch das Seetal in der Richtung Lenzburg und eine solche über die Gisikonerbrücke ins Freiamt nur lokale Bedeutung.

In den Transport auf dem Vierwaldstättersee teilten sich die

---

[30] Urkunden zur Geschichte des Gotthardpasses, hg. v. Hermann von Liebenau, in Archiv für Schweizer Geschichte, Band 19, S. 327, Nr. 77.

[31] Quellenwerk zur Entstehung der Eidgenossenschaft, hg. v. T. Schieß, Bd. I, S. 178, Nr. 378.

[32] P. X. Weber, Beiträge zur Lokalgeschichte von Emmenbrücke und Umgebung, in « Die Heimat » 1937.

verschiedenen örtlichen Schiffsgesellschaften. Gegen die Versuche der Schiffleute von Flüelen, ein Schiffahrtsmonopol auf dem Urnersee aufzurichten, entschied schon 1357 ein eidgenössisches Schiedsgericht zu Beckenried auf Grund der Aussagen von 21 Luzerner Kaufleuten, daß das bisherige Herkommen geschützt sein solle und es demnach den Luzernern freistehe, sich in Flüelen des ersten besten Schiffes zu bedienen, werde es nun von Schiffleuten von Küßnacht, Alpnach, Brunnen oder Flüelen gesteuert. Umgekehrt wurde auch den Flüeler Schiffleuten erlaubt, von Luzern aus Luzerner Waren seeaufwärts zu führen [33].

Die Organisation des Verkehrs über den St. Gotthard lag in den Händen der Urner und Leventiner Säumergenossenschaften [34]. Die in den Gemeindestatuten von Osco aus dem Jahre 1237 auftretende Säumergenossenschaft [35] bildet nach wie vor ein sehr gewichtiges Argument für einen bereits bestehenden regelmäßigen Handelsverkehr. Dem relativ späten Auftreten der «stiebenden Brücke» um 1300 kommt schon deshalb geringere Bedeutung zu, weil ein so gewaltiges und kostspieliges Unternehmen wie der Bau der Teufelsbrücke naturgemäß erst dann in Angriff genommen wurde, als eine gewisse Verkehrsintensität gesichert schien. So verdient die Annahme einer älteren Wegführung über den Bätzberg durchaus Beachtung.

In der Folge bildet das Transportabkommen von 1331 in mehrfacher Hinsicht ein aufschlußreiches Dokument zur Geschichte des Gotthardpasses [36]. Entsprechend der damaligen po-

---

[33] Ältestes Luzerner Bürgerbuch, Bl. 16v/17. — Drucke: Geschichtsfreund, Bd. 22, S. 279, und Bd. 75, S. 93/94.

[34] Bekannt sind folgende Urner Säumerordnungen:

a) vom 7. Februar 1363, hg. v. Jos. Schneller, in Geschichtsfreund, Bd. VII, S. 135—137.

b) vom 25. Juni 1383, hg. v. Jos. Schneller, in Geschichtsfreund, Bd. XI, S. 183—185, und Hermann von Liebenau, in Archiv f. schweiz. Geschichte, Bd. XX, S. 131—134.

c) von 1498, hg. v. Eduard Wymann, in Geschichtsfreund, Bd. 39, S. 283—291.

[35] Karl Meyer, Blenio und Leventina, Luzern 1911, Beilage Nr. 20, Seite 40*.

[36] Pfarrlade Spiringen. — Photokopie im Staatsarchiv Altdorf. — Teil-

litischen Konstellation erscheint als Bundesgenosse von Uri, Schwyz und Unterwalden nicht Luzern, sondern Zürich. Im weitern stellt Johannes von Attinghausen, der hervorragende Urner Verkehrspolitiker, das vor 1315 zwischen Uri, Urseren und Livinen bestandene Vertragsverhältnis wieder her. Darin versprechen sich sowohl die Liviner und Eschentaler wie die Eidgenossen einander volle Verkehrsfreiheit. Für die beidseitigen Säumer jedoch bestand keine Pflicht, die Waren weiter als bis zur Kirche auf dem Gotthardpaß zu führen. Diese Bestimmung blieb auch bestehen, als die Liviner um 1350 unter die mailändische Herrschaft gerieten. Davon überzeugt uns der Wortlaut jenes Kapitulats der Eidgenossenschaft mit dem Mailänder Herzog Gian Galeazzo Visconti von 1399, der lange Zeit als verschollen galt, obwohl sich der Entwurf immer im Staatsarchiv Zürich befunden hat[37]. Mit dem Friedensvertrag von 1426, der die erste Phase der ennetbirgischen Feldzüge abschloß, erhielt die schon 1335 den vier Waldstätten gewährte Zollfreiheit bis zum Stadtgraben von Mailand ihre Ausdehnung auf die 7 Orte, und die Zürcher Kaufleute wußte Herzog Filippo Maria Visconti durch Sondergeleitsbriefe und Sonderabkommen an die Straße durch das Livinental zu binden[38]. Diese bevorzugte Stellung gestaltete sich für die eidgenössischen Kaufleute so vorteilhaft, daß sich ein Basler Großkaufmann in der Wollbranche, Niklaus Stützenberg, kurzer Hand entschloß, den Wohnsitz nach Luzern zu verlegen, um nun unter der Luzerner Flagge dieses Privilegiums auch teilhaftig zu werden[39]. Die Firma Stützenberg rechtfertigte jedoch diese Fiktion durch qualitativ hochwertige Lieferungen in solchem Maße, daß Mailand die

---

druck: QZW, S. 60—62, Nr. 119 a, vgl. dazu Karl Meyer, Über die Einwirkung des Gotthardpasses auf die Anfänge der Eidgenossenschaft, Geschichtsfreund, Bd. 74.

[37] Staatsarchiv Zürich, A 211.1, Akten Mailand. — Druck: QZW, S. 273, Nr. 480.

[38] Staatsarchiv Zürich, C IV 9. 3, Urkunden Ausland, Italien. Druck: QZW, S. 525, Nr. 932 und S. 541, Nr. 961.

[39] Giovanni Baserga, Relazioni commerciali di Como e Milano coi Cantoni Svizzeri durante l'epoca Viscontea e Sforzesca, Periodico della Società Storica delle Provincie e antici Diocesi di Como, Vol. 26, Como 1926, pag. 59, no. 7; pag. 60, no. 9; pag. 61, no. 11; pag. 62, no. 12.

Zollbefreiung auch dann aufrecht erhielt, als sein Nachfolger und naher Verwandter, Hans Irmy von Basel, die Wollieferungen wieder von Basel aus besorgte. Es ist dies um so bemerkenswerter, als in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts die Durchlöcherung des Prinzips der Zollfreiheit zu unliebsamen und mühseligen Verhandlungen Anlaß gab. Vielleicht ist auch die nun häufiger nachweisbare Begehung des Weges über Domodossola damit in Verbindung zu bringen. So ist 1477 die Rede von einem Luzerner namens Meyer Schwerter, der mit 20 Saum Wein und 10 Saum Kastanien auf dem Heimwege über Domodossola begriffen war und dabei das Opfer eines Justizirrtums wurde, indem der Kommissär von Domodossola ihn statt Johannes Kündig von Zug einsperrte. 1487 passierte dem Zürcher Kaufmann Jodokus Oesenbry das Mißgeschick, daß er in Domodossola mitten in die Kriegswirren zwischen dem Wallis und Mailand hineingeriet, wobei sich die Soldaten über seine Weinfässer und Tuchballen hermachten und ihm sogar die Zahlungsverpflichtungen seiner Schuldner entwendeten [40]. Leider geben uns die Gerichtsakten keinen Aufschluß darüber, ob bei der Heimkehr der San Giacomo oder einer der drei Walliser Übergänge, der Griespaß, Albrun- oder Simplonpaß benützt wurde. Für letztere Route würde sprechen, daß schon 1336 ein Kaufmann Walter von Zürich in Naters, der nächsten Gemeinde oberhalb Brig, einer urkundlichen Ausfertigung beiwohnte [41]. Über die Grimsel ergab sich dann ohne weiteres der Anschluß an die Brünig-Route, jene uralte Verbindung zwischen dem Haslital und Obwalden, die es den Simmentaler und benachbarten Viehzüchtern ermöglichte, sich von Weesen aus über den Zürich-, Zuger-, Küßnachter und Alpnachersee mit Salz zu versorgen [42]. Damit kommen wir wieder zu unserem Ausgangspunkt, dem Vierwaldstättersee, zurück. Seine verkehrsgeschichtlich bedeutsamste Stelle bildet der zwischen dem Meggenhorn, Hertenstein, Kehrsiten und St. Niklausen gelegene Trichter, dessen Name

---

[40] Staatsarchiv Mailand, Estero, Svizzeri, Fasz. 615—620. — Regesten: QZW, S. 951/52, Nr. 1575.

[41] J. Gremaud, Documents relatifs à l'Histoire du Vallais, Tome IV, S. 120, Nr. 1701.

[42] Bürgerarchiv Zug, Zollrechnungen.

davon herrührt, daß hier die Winde von allen vier Seiten freien Zutritt erhalten. In diesem Trichter liegt nicht nur der Schnittpunkt der Gotthard- und Brünigroute, hier vereinigt sich auch die Wasserstraße Luzern-Zürich mit dem spezifisch zürcherischen Zweig der Gotthardlinie. Ihr besonderer Reiz liegt in einem reichen Wechsel von Wasser- und Landstrecken.

Für den Seetransport von Zürich bis Horgen bestand ein besonderes Fahrrecht, das dem Zürcher Rate zustand[43]. Bei der Sust zu Horgen wurden die Güter ausgeladen. Hier sammelten sich auch die Waren, die vom Arlberg, von Sargans und Weesen heruntergeführt worden waren, um in der Richtung Luzern oder Berner Oberland vorerst nach Zug weiterspediert zu werden. Einziges Verkehrshindernis bildete der Übergang über die Sihl. Ursprünglich und noch 1267 bestand nur eine Furt bei der Babenwag[44], dem heutigen Sihlbrugg. Für den Bau der Brücke wurde einmal eine Steuertaxation von 1390 aus Versehen auf die Sihlbrücke bei Sihlbrugg bezogen, während auf Grund der darin angeführten Ortschaften des Freiamts und Reppischtales[45] nur die Adliswilerbrücke in Frage gestanden haben kann. Für das 14. Jahrhundert sprechen sodann zahlreiche Zeugenaussagen von Fuhrleuten, deren Tätigkeit als Säumer zwischen Horgen und Zug teilweise bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts zurückreichen[46]. In diesem Falle würde es sich sogar rechtfertigen, den in einem österreichischen Privileg von 1326 auftretenden[47] und sonst kaum verständlichen Ausdruck: «brugge ze Zuge» auf Sihlbrugg zu lokalisieren. Aber auch die Tatsache, daß es sich beim Gütertransport in starkem Maße um Wein handelte, dem ein allzu starkes Rütteln und Schütteln bei einem brückenlosen Flußübergang kaum

---

[43] QZW, S. 1024, Nr. 1579 a. — Amtsverleihung vom 25. Jan. 1496.

[44] QZW, S. 1030. — Zur Erklärung des Ausdruckes «Babenwag» vgl. H. Meyer, Die Ortsnamen des Kts. Zürich, Mitteilungen der Antiquar. Gesellschaft Zürich, Bd. VI, S. 96.

[45] Staatsarchiv Zürich, A 64.1, Akten: Steuern. — Druck: QZW, S. 237, Nr. 420.

[46] Bürgerarchiv Zug, Urk. Nr. 77 a. — Teildruck: QZW, S. 274/75, Nr. 481.

[47] Bürgerarchiv Zug, Urk. Nr. 9. — Teildruck: Quellenwerk zur Entstehung der Eidgenossenschaft, Bd. II, S. 655, Nr. 1326.

zuträglich sein mochte, läßt es als wahrscheinlich erscheinen, daß schon lange eine Brücke bestanden hat, bevor seit Anfang des 15. Jahrhunderts in den Zürcher Seckelamtsrechnungen Beiträge an die Renovation dieser Brücke auftauchen. In diesem Sinne bestimmt auch das Abkommen, welches die vier Orte Zürich, Luzern, Zug und Schwyz am 26. März 1403 zwecks Abstellung von Mißbräuchen beim Kauf und Transport von Zürichseewein in die Innerschweiz abgeschlossen haben, daß jeder Ort für seinen Teil besorgt sein soll, die Straßen nach Zug und Schwyz in gutem Stande zu halten [48]. Wenn bei diesem Konkordat weiterhin festgegelegt wird, es solle sich bei einer Buße von 5 Pfund Zürcher Währung kein Weinfuhrmann unterstehen, unterwegs aus den Fässern Wein herauszulassen und dann das Faß wieder mit Wasser aufzufüllen, so zeigt dies eine noch erheblich schärfere Praxis, als wie sie später, wohl auf Grund längerer Erfahrungen mit der menschlichen Schwäche, im Säumerstatut von 1452 gehandhabt worden ist [49]. Wohl wird darin den Säumern der Verkauf von Salz und Wein verboten, doch durften sie sich nunmehr unterwegs mittels Rohrhalmen vom mitgeführten Weine stärken. So hatten die Säumer von Baar, Horgerberg und Horgen mit der Zeit eine feste Organisation erhalten, die von Zeit zu Zeit durch gemeinsame Zusammenkünfte auf der Sihlbrugg auch äußerlich in Erscheinung tritt, wobei die Ordnung jeweilen neu beschworen wurde. Von Baar führte der Saumweg nicht wie heute über die breite Ebene, sondern dem Berge entlang über Inwil und die Löbern-Anhöhe nach Zug [50]. Hier bestand seit 1359 eine Kaufhausniederlage, eine Sust, die sich zusammen mit dem Fahrrecht auf dem Zugersee zu Ende des 14. Jahrhunderts im Besitze eines Privaten, des Urners Hermann Ryscher, befand. Doch sah er sich kraft eines Schiedsspruches der eidgenössischen Boten von Zürich, Luzern und Schwyz vom 12. März 1399 genötigt, gegen eine Loskaufsumme von 450 Pfund Zürcher Währung darauf zu Gunsten

---

[48] Staatsarchiv Luzern, Fasz. Weinhandel. — Druck: QZW, S. 294/95, Nr. 525.

[49] Bürgerarchiv Zug, Urk. Nr. 242. — Druck: QZW, S. 626—628, Nr. 1099.

[50] Anton Weber, in Zugerisches Neujahrsblatt 1886, S. 10.

der Stadt Zug zu verzichten [51]. Die Änderung dieses Besitzverhältnisses ist auch für die allgemeine Verkehrsgeschichte von Belang, da es zur Zeit des privaten Inhabers den Säumern freistand, ihre Waren am Gestade zu Zug dem ersten besten Schiffmann zu übergeben. Mit der Übernahme der Sust durch die Stadt wurde dieser Freizügigkeit ein Ende bereitet und die Zahl der Fahrberechtigten auf einen gewissen Kreis beschränkt [52].

Der Schiffsverkehr auf dem Zugersee hatte verschiedene Aufgaben zu erfüllen. Die weniger bedeutende Route führte bis zum obern Ende des Sees und diente zur Versorgung des Landstriches von Arth bis Schwyz. Der wichtigere Teil der Transportgüter kam bereits in Immensee zur Verladung auf Wagen nach Küßnacht. Der eigenartige Charakter dieser Zwischenseeverbindung bedingte den Bau zweier besonderer Susten in Immensee und Küßnacht. Welche Bedeutung insbesondere Küßnacht für die Stadt Luzern besaß, geht daraus hervor, daß Küßnacht nicht nur seit urdenklichen Zeiten dem Murbachischen Hofrechts- und Vogteiverband angehörte. Auch die Hälfte der Sust und das Fahrrecht auf dem Küßnachtersee befand sich bereits vor 1360 in der Hand von Luzerner Bürgern, die sie von der Kammer des Gotteshauses im Hof zu Luzern zu rechtem Erb trugen. Ein vom Luzerner Rat gefällter Schiedsspruch von 1376 zeigt hier die gleiche Tendenz wie 23 Jahre später in Zug, eine feste Abgrenzung der Rechte des Inhabers des Fahrs gegenüber denjenigen der übrigen Bevölkerung von Küßnacht [53].

So hatten die Waren vom Zürichsee bis zum Vierwaldstättersee nicht nur einen fünfmaligen Transportwechsel über sich ergehen zu lassen. In Anbetracht der kurzen Strecke war auch das Lohnbetreffnis der Fuhr- oder Schiffleute ein relativ kleines. Daher mochten die Säumer von Horgen und Baar auf die Idee gekommen sein, sich durch eine Verbindung der Zugerstraße mit der Luzerner Landstraße eine Steigerung des Transportgeschäftes zu

---

[51] Bürgerarchiv Zug, Urk. Nr. 75.

[52] QZW, S. 274/75, Nr. 481.

[53] Anton Philipp von Segesser, Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Luzern, Bd. II, S. 24—27.

sichern. Die alte Landstraße von Zürich nach Luzern aber führte nicht gegen Zug, sondern über die 1390 erbaute Adliswilerbrücke und den Albis ins Freiamt nach Knonau, zog sich nach Überquerung der Lorze bei Niedercham dem Hünenberger Höhenrücken entlang gegen Rotkreuz hin und steuerte durch das Rottal auf Luzern zu. Die Säumer suchten nun die Querverbindung von Baar aus über Blickensdorf, Steinhausen und die Plegi nach Niedercham zu bewerkstelligen. Sie benützten hiefür Kirchen-, Mühlen- und stellenweise auch Weidwege, stießen jedoch dabei auf zweierlei Widerstand. Einmal waren die Bauern durchaus nicht gewillt, ihre Weiden durch Karrenspuren und Pferdetritte einfahren und zertreten zu lassen. So ersteht uns aus den Zeugenverhören mehr als eine Szene, daß der Bauer den Fuhrleuten mit erhobener Faust das Betreten seines Grund und Bodens verbietet. Geschädigt fühlte sich aber auch die Stadt Zug, und ihren unermüdlichen Kundschaftseinvernahmen ist es zuzuschreiben, wenn das von sechs eidgenössischen Orten bestellte Schiedsgericht am 4. November 1491 dahin entscheidet, daß von Horgen kein anderer Weg als der zur Sust von Zug benützt werden dürfe [54].

Gegenüber dieser Zürcher Gotthardroute wies der durch Graubünden führende Verkehrsweg ein viel einheitlicheres Gepräge auf. Auf der Talfahrt war für die ganze Strecke von Wallenstadt bis Basel nur die Unterbrechung in Zürich in Kauf zu nehmen. Auf der Bergstrecke diente als Übergang über die Reuß die Fähre zu Windisch, allenfalls auch diejenige beim Kloster Wettingen, falls nicht die rechtsufrige Landstraße über Engstringen und Höngg eingeschlagen wurde. Auf der Limmattalseite reichte die Badenerstraße tatsächlich nur bis zur Fähre von Wettingen. Es scheint aber doch ein Fuß- oder Reitweg bestanden zu haben, wenn bei einem Badener Ritt die Ausdrucksweise: « als sy nebent das closter Wettingen kommen syen » verwendet wird [55]. Des weitern finden sich Spuren eines Pilgerweges, der von Windisch über Dättwil und den Rudlerberg führte und bei Neuenhof unterhalb

---

[54] Bürgerarchiv Zug, Urk. Nr. 361—69. — Druck: QZW, S. 879—888, Nr. 1503—14.

[55] Staatsarchiv Zürich, B VI 225, Bl. 442. — QZW, S. 681, Nr. 1197h.

Killwangen einmündete. Wahrscheinlich war er in umgekehrter Richtung schon 1146 vom heiligen Bernhard von Clairvaux anläßlich seiner Reise aus der Ostschweiz über Zürich nach Basel benützt worden [56]. Seeaufwärts bot das Zwischenstück zwischen Zürich- und Walensee etwelche Schwierigkeiten, da die Schiffe mittelst Pferden die Linth hinauf gereckt werden mußten. Sargans war die Wegscheide für die Septimer- und Arlbergstraße. Doch hatte die verkehrspolitisch günstige Situation, daß die ganze Septimerroute durch das Gebiet des Bischofs von Chur führte, nicht einmal die teilweise Abwanderung des Zürcher Verkehrs nach dem Gotthard aufzuhalten vermocht. Es ist wohl kaum zufälliger Art, daß der Geleitsbrief, den der Churer Bischof den Zürcher Kaufleuten ausstellt [57], ins gleiche Jahr 1291 fällt, da sich Zürich durch ein Bündnis enger an Schwyz und Uri schließt. Mit der Septimerroute war eben der Nachteil verbunden, daß das entscheidende Mittelstück zwischen Weesen und Sargans unter österreichischer Aufsicht stand. Unter diesem Gesichtspunkt gewinnt auch der Anschluß Zürichs an den Vierwaldstätterbund vom 1. Mai 1351 seinen realen Hintergrund. Der Septimer behielt daher für Zürich nur noch zur Spedition von Stahl aus den Seitentälern des Comersees oder des Veltlinerweins Bedeutung, denn die eigentliche Venedigerroute führte damals nicht durch das Bündnerland, sondern über den Arlberg. 1414 werden Hans Kloter und Erhart Schönmann von Zürich, die mit viel Kaufmannschaft auf dem Heimwege von Venedig begriffen waren, in der Nähe von Innsbruck beraubt, und Herzog Friedrich von Österreich, der sich zur Bezahlung des Schadenersatzes von 250 Gulden hatte verpflichten müssen, sah sich 1415 zufolge Zahlungsunfähigkeit genötigt, dafür den Zehnten von Sünikon im Wehntal abzutreten [58]. Weiter oben im Inntal zu Landeck war schon 1317 Graf Konrad von Kirchberg wegen eines Überfalles auf einen Zürcher Kaufmann zu der schweren Buße von 20 Veroneser Mark Silber verur-

---

[56] QZW, S. 9, Nr. 17.

[57] Staatsarchiv Zürich, C IV 8, Ausgeschiedene Urk., Bistum Chur. — Druck: QZW, S. 39, Nr. 68.

[58] Staatsarchiv Zürich, C I, Urk. Stadt und Land, Nr. 1502. — Druck: QZW, S. 373/74, Nr. 652.

teilt worden [59]. Bei Landeck zweigte der Weg über die Reschen-Scheideck ab, der von den Winterthurer Zwilchtuchhändlern beim Besuche der Meraner und Bozener Messen eingeschlagen wurde [60]. Den Arlberg dürften auch die beiden Luzerner Kaufleute, Schultheiß Werner von Meggen und sein Bruder, auf der Heimkehr von Venedig benützt haben, worauf sie in Horgen Hans von Au beauftragten, ihre Waren auf dem nächsten Wege unter Umgehung Zugs nach Luzern zu führen [61].

Die dritte bedeutende Verkehrsroute, welche das Zürcher Gebiet berührte, kam von Norden her. Stein am Rhein war die Sammelstelle von drei verschiedenen Verkehrssträngen. Von Lindau kamen die bayrischen Salzhändler aus Memmingen und München. Die Ulmer Route nahm in Ravensburg die Spediteure der großen Humpis Handelsgesellschaft auf, um von Buchhorn weg, dem heutigen Friedrichshafen, ebenfalls den Seeweg einzuschlagen, während von Bibrach über Pfullendorf, Stockach und Radolfzell der Landweg einmündete. Ab Stein bewegten sich die Handelskarawanen durch Stammheim, Ossingen über die Brücke nach Andelfingen. Hernach steuerten sie nicht über Winterthur und den steilen Brüttener Anstieg, sondern über Neftenbach, Pfungen, Embrach und die viel sanftere Lufingerhöhe auf Kloten zu [62]. Falls sich ein Besuch in Zürich erübrigte, schwenkte man bei Seebach direkt durch das Furttal nach Wettingen, Baden, Mellingen, Lenzburg, Bern und dem Welschland ab. Doch befand sich gerade der Straßenzug zwischen Regensdorf und Wettingen in einem sehr bedenklichen Zustand. Als gar noch die Bauern von Dällikon und Dänikon die Fuhrleute nicht nur mit Schimpfworten empfingen, sondern mit ihren Waffen bedrohten [62], zogen sie vielfach vor, auf andern Wegen nach Baden zu fahren. Von Zürich erfolgte der Anschluß an die Welschlandstraße durch die Hohlenstraße, Rudolfstetten, Bremgarten auf Lenzburg zu. Der kürzere,

[59] Reichsarchiv München, Codex 12, Bl. 96v, Raitbücher. — Druck: QZW, S. 50, Nr. 93.

[60] Stadtarchiv Winterthur, Ratsbuch IV. — Druck: QZW, S. 813/14, Nr. 1419.

[61] Bürgerarchiv Zug, Urk. Nr. 364. — Druck: QZW, S. 880, Nr. 1505.

[62] Staatsarchiv Zürich, C I, Urk. Stadt und Land, Nr. 1894, 15. — Druck: QZW, S. 934, Nr. 1560 c.

aber steilere Weg von Mellingen über den Heitersberg nach Spreitenbach eignete sich besser für die Rückfahrt.

Neben diesen Hauptstraßenzügen haben als Verbindungswege zwischen den einzelnen Dörfern noch eine Reihe von Wegen zweiter und dritter Ordnung bestanden.

* * *

Das Korrelat zum mittelalterlichen Straßensystem bildete das Zollwesen. Erste Grundbedingung zum Gedeihen von Handel und Gewerbe war zu allen Zeiten die öffentliche Sicherheit, wofür das Mittelalter den Begriff des Landfriedens schuf. Der Landesherr sorgte für das Geleite der Kaufleute und Pilger und erhob dafür als Entgelt das Geleitgeld; er ließ Brücken und Wege erstellen und bezog als Entschädigung Brücken- und Weggelder. Eines besonderen Schutzes bedurfte das neuaufkommende Städtewesen, denn die leitende Idee der mittelalterlichen Stadt bildete die Marktfreiheit. Der Bau und Unterhalt der Stadtmauern stellte jedoch an die finanzielle Tragkraft der Bürgerschaft allzu große Anforderungen, und so suchte man in Form von indirekten Steuern, den Markt- und Transitzöllen, einen Ausgleich. Für ihren Einzug war die Lage der Zollstellen von eminenter Wichtigkeit. Gerade in Zürich und Luzern hat der Übergang von der See- zur Flußschiffahrt dafür günstige Voraussetzungen geschaffen, wenn auch ihre Anfänge ziemlich weit auseinanderliegen.

Zürich erfährt als Siedlung der römischen Kaiserzeit durch die jüngsten Ausgrabungen auf dem Lindenhof eine neue Beleuchtung. Es gehörte wie das übrige Helvetien zur Provinz Gallia Belgica und eignete sich zufolge seiner Grenzlage gegenüber der Provinz Rätien als Einzugsstelle für die Erhebung der quadragesima Galliarum, des Einfuhrzolles in der Höhe eines Vierzigstels des Warenwertes. Wie in St. Maurice und Genf hat auch in Zürich ein Grabstein, der später als Baumaterial gedient haben mag und vor 200 Jahren auf dem Lindenhof ausgegraben wurde, diese Tradition gerettet [63].

Mit der Aufrichtung eines selbständigen Herzogstums Alamannien zu Beginn des 10. Jahrhunderts übten die Herzoge in

[63] Schweiz. Landesmuseum Zürich. — Druck: QZW, S. 1, Nr. 1.

Zürich nicht nur die Aufsicht über den Markt, sondern auch das Recht des Münzschlages und Zolleinzuges aus. Von der Entrichtung des Zolls und der Schlagschatzgebühr wird das Kloster Einsiedeln durch die Kaiserprivilegien von 972, 984 und 996 ausdrücklich befreit [64]. Zu unbekannter Zeit, wohl aber erst nach dem Tode des letzten Zähringers, gingen alle diese Fiskalrechte an die Fürstabtei Fraumünster über. Es ist von Wichtigkeit, immer wieder auf diese Entwicklung hinzuweisen, weil sich im Verlaufe des 13. Jahrhunderts Tendenzen hervorwagen, welche durch die Hinzufügung der Ausdrücke «teloneum» und «moneta» in der Fraumünster Stiftungsurkunde von 853 nichts Geringeres zu behaupten scheinen, als wären diese Hoheitsrechte schon 400 Jahre früher von König Ludwig dem Deutschen verliehen worden. Diese Textveränderung, welche auch in die bekannte Zürcher Weltchronik, die in London aufbewahrt wird, übergegangen ist [65], war wohl weniger als Fälschung gedacht, sondern sollte den im 13. Jahrhundert geltenden Rechtszustand sichern und ist daher am ehesten durch einen Vorstoß einer andern Instanz zu erklären. Als solche kommt in erster Linie der Rat der aufstrebenden Bürgerschaft in Frage. Auch für ihn bildete die Erhebung von Zöllen eine sehr begehrte Einnahmequelle. So stoßen wir bereits seit 1264 beim Abschluß eines Burgrechts mit dem Kloster Wurmsbach neben dem der Äbtissin zustehenden Zoll auf das von der Stadt erhobene Ungeld [66]. Mag auch hier der Ausdruck Ungeld auf das Weinungeld, die Weinkonsumsteuer, zu beziehen sein, so verstand es der Rat in der Folge in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, sich nicht nur die Lücken des äbtischen Zolltarifs zu Nutze zu machen, indem er die an den Stadttoren erhobenen Ein- und Ausfuhrzölle auf immer weitere Warenkategorien ausdehnte [67]. Es glückte ihm auch, zahlreiche Positionen des Transitzolles und, was von besonderer Wichtigkeit war, die Hälfte des

---

[64] Stiftsarchiv Einsiedeln. — Druck: QZW, S. 5/6, Nr. 10—12.

[65] Britisches Museum London, Ms. Egerton, Nr. 1944, S. 79. — Teildruck: QZW, S. 2, Nr. 4.

[66] Klosterarchiv Wurmsbach. — Druck: QZW, S. 29, Nr. 48/49.

[67] Für das Folgende vgl. Walter Frey, Beiträge zur Finanzgeschichte Zürichs im Mittelalter, Zürcher Phil. Diss. 1910.

eigentlichen Marktzolles, des Pfundzolles abzuzwicken. Als dann die Stadtbehörde 1413 zum Bau eines Kaufhauses schritt, da mochte auch die Äbtissin die Empfindung haben, es sei nun an der Zeit, ihre verbrieften Rechte, die mehr auf dem Pergament, als in Wirklichkeit existierten, an den stärkern Partner abzutreten, zumal eine jährliche Abfindungssumme in Aussicht stand. Die Eröffnung des Kaufhauses gab hinwiederum Anlaß, die in einer Hand vereinigten Zollrechte neu festzulegen, eine Kodifikation, die selbst durch die Neuauflage von 1508 nur unwesentliche Veränderungen erfahren hat (Beilage 13). Daneben blieben die auf dem Vieh- und Pferdemarkt am untern Rämi und später auf dem Münsterhof, sowie die an den Stadttoren und auf der Limmat erhobenen Angaben weiter bestehen. Dabei kommt gerade jenem Zoll, der beim Passieren des Schwirens beim Austritt das Sees in die Limmat eingezogen wurde, eine zusehends ausschlaggebendere Bedeutung zu. Können wir doch zu Anfang des 16. Jahrhunderts konstatieren, daß der Schwirenzoll nicht nur die größte Zolleinnahme, sondern auch einen doppelt so hohen Betrag als das Kaufhaus an das Seckelamt ablieferte, während kurz nach der Erbauung des Kaufhauses gerade das umgekehrte Verhältnis bestanden hatte. Mit andern Worten: Der Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit ist gekennzeichnet durch eine zeitweise Verdrängung des Großhandels und eine stärkere Betonung Zürichs als lokal bedingtes Marktzentrum.

Mit der Ausdehnung des Zürcher Territoriums auf die umliegende Landschaft gelangte die Stadt in den Besitz einer Reihe ländlicher Zollstellen. Sie lagen vorwiegend an den Thur- und Rheinbrückenübergängen, zu Andelfingen, Eglisau und Rheinau, das 1460 unter die gemeine Herrschaft im Thurgau gekommen war. Bereits 1248 befreien die Herren von Tengen das Kloster Wettingen vom Brückengeld zu Eglisau [68], während das Fahr und der Zoll zu Andelfingen um die Mitte des 14. Jahrhunderts vom Kloster Rheinau als Zinslehen an die Truchsessen von Dießenhofen ausgegeben war [69]. Ursprünglich mit verschiedenartigen

[68] Staatsarchiv Aarau, Urk. Wettingen Nr. 60. — Druck: QZW, S. 16, Nr. 33.

[69] Stadtarchiv Stein am Rhein, Urbar des Klosters Rheinau, S. 112. Druck, QZW, S. 1005/06, Nr. 241 a.

Geleitzollansätzen versehen [70], erhalten Eglisau und Andelfingen, seitdem sie gemeinsam unter Zürcher Verwaltung standen, und damit eine Konkurrenzierung nicht mehr zu befürchten war, einen gleichlautenden Zolltarif (Beilagen 14 und 17). Als uralte Verbindung zwischen Klettgau und Thurgau diente die Rheinbrücke zu Rheinau. Wir stoßen hier auf die ungewöhnliche Tatsache, daß sich der Flecken Rheinau 1466 bei der eidgenössischen Tagsatzung um die früher dem Kloster Rheinau zustehende Unterhaltspflicht bewarb, in der Absicht, sich gleichzeitig die Nutznießung des inzwischen eingegangenen Brückenzolles zu sichern [71].

Eine besondere Betrachtung gebührt dem Zoll zu Kloten, der erstmals 1374 auftaucht [72]. Die Herzoge von Österreich gaben ihm die Zweckbestimmung eines Geleitzolles durch die Grafschaft Kyburg und er stand mit dem ebenfalls österreichischen Geleitzoll zu Baden insofern in Beziehung, als die Entrichtung des Zolles in Kloten von demjenigen zu Baden und umgekehrt entband. Der Zoll zu Kloten war ein beliebtes Pfandobjekt der an Zürcher und Schaffhauser Bürger verschuldeten Herrschaft [73] und gelangte als solches, vielleicht noch etwas vor der eigentlichen Erwerbung der Grafschaft Kyburg von 1424, in Zürcher Besitz [74]. Aus dieser Übergangszeit stammt auch der Zolltarif, der sich vor allen andern Landzolltarifen durch seine Ausführlichkeit an Warenbenennungen auszeichnet [75]. Doch läuft jede Zollstelle, zumal bei schlechten Wegverhältnissen, Gefahr, umfahren zu werden. Die Säumer ließen es denn auch nicht an Versuchen fehlen, Seitenwege oder andere Glattübergänge, so über die Wagenbreche, Glattfelden, Kaiserstuhl oder Bülach, Hochfelden oder bei Oberglatt zu be-

---

[70] Staatsarchiv Zürich, C I, Urk. Stadt und Land, Nr. $1894_{,4}$. — Druck: QZW, S. 805, Nr. 1406.

[71] Staatsarchiv Zürich, C II 17, Urk. Rheinau, Nr. 280. — Druck: QZW, S. 677, Nr. 1195.

[72] Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. — Teildruck: QZW, S. 154, Nr. 301.

[73] Staatsarchiv Zürich, C I, Nr. 1872—1885. — Druck: QZW, S. 1008—1012, Nr. 482 a, 553 a, 674 a, 758 a, 769 a.

[74] Walter Frey, a. a. O., S. 90.

[75] Staatsarchiv Zürich, C I, Urk. Nr. $1894_{,1-3}$. — Druck: QZW, S. 465/66, Nr. 832.

nützen. Ließ sich diesen Umgehungsmanövern durch die Einrichtung von Nebenzollämtern in Windlach und Glattfelden entgegenwirken, so gestaltete sich die Sachlage erheblich brenzliger, als die um 1480 erfolgte Straßenverbesserung aus dem Hegau nach Schaffhausen der Klotener Route den Verkehr zu entziehen drohte und sich auch die Bodenseeschiffleute zur Gewohnheit machten, ihre Schiffladung nicht mehr in Stein zu löschen, sondern gleich bis Schaffhausen hinunterzufahren. Sie konnten sich dabei auf den Schutz der Tagsatzung berufen, die es jedem Kaufmann frei stellte, welchen Weg er einschlagen wolle [76]. Die Tagsatzung hatte jedoch die Rechnung ohne den rührigen und spekulativen Kopf des Zürcher Bürgermeisters Hans Waldmann gemacht. Seinem diplomatischen Geschick gelang 1484 jener überlegene Schachzug, die Aufnahme des vom hegauischen Adel bedrängten Städtchens Stein am Rhein in den Schutz Zürichs, womit die Sust und der Zoll von Stein in die zürcherische Verkehrspolitik eingegliedert werden konnte. In den Aussagen der von Schaffhausen als Zeugen einvernommenen Fuhrleute wird denn auch die starke Persönlichkeit Waldmanns als Urheber der Wiederaufnahme der Klotener Streitfrage bezeichnet. Typisch ist z. B. jene Szene, welche uns der Kaiserstuhler Hans Tschan 1494 überliefert hat [77]: Vor ungefähr zehn Jahren, also um 1484, sei er einmal nach Kloten gefahren. Da habe ihn der dortige Untervogt veranlassen wollen, einen Eid zu schwören, nie mehr auf einem andern Wege als über Kloten zu fahren. Als er sich weigerte, habe er ihn genötigt, Wagen und Pferde in Kloten stehen zu lassen und mit ihm nach Zürich zu Hans Waldmann in sein Haus zu gehen. Dieser habe ihm neuerdings zugemutet, zu schwören. Als er darauf nicht einging, sei er für einige Zeit in den Wellenberg gesperrt worden. Nach seiner Freilassung habe man ihm eröffnet, sich zu verpflichten, alle Geleitbriefe, die ihm von Nürnberger Kaufleuten an den Zoll zu Kloten übergeben werden, wirklich auch dorthin zu überantworten. Weiter habe er ein Verzeichnis aller jener Namen anzulegen, die durch Schaffhausen und über Kaiserstuhl fahren.

---

[76] Staatsarchiv Luzern, Luzerner Abschiede B, Bl. 201. — Druck: QZW, S. 792, Nr. 1387.

[77] Staatsarchiv Zürich, C I, Urk. Nr. 1892 b. — Druck: QZW, S. 939, Nr. 1560 t.

Gerade dieser letztere Punkt, der Anspruch Zürichs, wonach die durch Schaffhausen und Kaiserstuhl fahrenden Kauf- und Fuhrleute ebenfalls den Klotener Zoll zu entrichten und hiefür Wortzeichen in Empfang zu nehmen hätten, um in Baden vom Geleitgeld befreit zu werden, schlug dem Fasse den Boden aus. Solange der Klotener und Badener Zoll unter gemeinsamer Verwaltung Österreichs standen, bot dieses Verfahren keine besondere Schwierigkeit. Seitdem aber Baden 1415 in gemeineidgenössischen Besitz übergegangen war, fühlten sich die übrigen sieben Orte durch das rücksichtslose Vorgehen Zürichs, den Rahm allein abzuschöpfen, benachteiligt. Es bedurfte jedoch zwanzigjähriger hartnäckiger Verhandlungen auf Tagsatzungen und Sondertagsatzungen, um sich schließlich auf einen gütlichen Spruch zu einigen [78]. Er wurde am 20. März 1501 von Kaspar Hetzel aus Bern, Heinrich Hochrütiner von St. Gallen und dem dortigen Stadtschreiber Johann Schenklin gefällt und hatte zum wesentlichen Ergebnis, daß Zürich fortan den Zoll zu Kloten von solchen Waren nicht mehr erheben darf, die an das « Geleite » von Baden geführt werden. Dafür erhielt Zürich aus dem Ertrag der Geleitbüchse von Baden jährlich 100 Gulden zum voraus, während der Rest unter die acht alten Orte gleichmäßig aufzuteilen war. Wohl war vorgesehen, daß Waren mit anderer Herkunft oder anderem Ziel als Baden, in Kloten weiterhin zu verzollen waren. Der Einzug wurde vorerst dem jeweiligen Zürcher Kaufhausschreiber übertragen, um später ganz fallen gelassen zu werden [79]. Dafür wurde eine Reihe neuer Zollstellen eröffnet.

In Rorbas hatte sich Zürich schon vor 1491 einen Brocken von der immer reger befahrenen Route Winterthur-Zurzach-Basel gesichert [80], während im Zürcher Oberland im Verlaufe des 2. Viertels des 16. Jahrhunderts gleich drei neue Zollstationen, Fehr-

---

[78] Für diesen Streitfall steht ein umfangsreiches Quellenmaterial zur Verfügung, das in sehr verdankenswerter Weise von Herrn Prof. Hans Nabholz die für eine Publikation zweckdienliche Zusammenfassung erfahren hat, vgl. QZW, Nr. 1481 a, 1483 a, 1529, 1539, 1560.

[79] Staatsarchiv Zürich, F III 32, Seckelamtsrechnungen 1503—1511.

[80] Stadtarchiv Winterthur, Ratsbuch IV, S. 485. — Regest: QZW, S. 879, Nr. 1501.

altorf, Uster und Wetzikon, eröffnet werden. Alle drei Tarife (Beilagen 22—24) stimmen in der Anlage miteinander überein, da sie die gleiche Aufgabe zu erfüllen hatten. Es war nicht nur beabsichtigt, jenen Verkehr aufzufangen, der sich von Rapperswil durch das Glatt- und Kempttal in der Richtung Winterthur oder Schaffhausen bewegte. Gleichzeitig machte sich nämlich im Grüninger Amte eine vermehrte Tendenz bemerkbar, Produkte des bäuerlichen Zwilchgewerbes auf die ostschweizerischen Märkte, besonders nach Wil, zu tragen. Doch vermochten die Zollerträgnisse kaum die Besoldungsentschädigungen der Zöllner zu decken.

An der Zürichseeroute eignete sich Rapperswil in besonderem Maße als Zolleinnehmerei. Die österreichische Herrschaft besaß hier einen ihrer wichtigsten Stützpunkte, der Zürich nicht nur in militärischer, sondern auch in fiskalischer Hinsicht die Stirne bot. Nicht umsonst stimmt Zürich nach der Erbauung der Hurdenerbrücke von 1358 ein Klagelied an, daß ihr durch die Verschlagung der Reichsstraße großer Schaden erstehe [81]. Die lang verhaltene Spannung kam zu Beginn des 16. Jahrhunderts zum Ausbruch, als sich Rapperswil anschickte, selbst von den Zürcher Lebensmittelschiffen den Zoll einzuziehen. Ein am 22. Juli 1510 durch den Zuger Rat gefällter gütlicher Spruch gab aber Zürich Recht, sodaß dieses nur die eigentlichen Kaufmannswaren verzollen mußte [82]. Der damals aufgestellte Zolltarif zeichnet sich namentlich durch seine Textil-Positionen aus (Beilage 26). Rapperswil war aber zugleich Kreuzungspunkt jener andern Verkehrslinie, die aus der Richtung Winterthur der Innerschweiz zustrebte. Die Zürcher Jahrbücher melden, die Schwyzer hätten 1385 Herzog Leopold gebeten, sie vom Zolle zu Rapperswil zu befreien, «alß die strauß durch Rapperswil und Schwitz gen Lamparten gieng» [83]. Doch verrät der um 1360 in eine Urkunde Herzog Ru-

[81] Staatsarchiv Zürich, B II 1, Zürcher Stadtbücher I, Bl. 81/82. — QZW, S. 137, Nr. 269.

[82] Staatsarchiv Zürich, C I, Urk. Stadt und Land, Nr. 210. — Druck: Otto Vollenweider, Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. IV, Heft 3, Beilage 7.

[83] Zentralbibl. Zürich, Ms. A 78, Bl. 50, Klingenberger Chronik. — Meinrad Schnellmann, Entstehung und Anfänge der Stadt Rapperswil, Zürcher Phil. Diss. 1926, S. 72 ff.

dolfs IV. inserierte Tarif des Brückenzolles (Beilage 25) noch nichts von dieser Ausdehnungsmöglichkeit.

Neben Rapperswil hatte Österreich noch einige andere Zollstätten an der Bündnerlinie aufgerichtet. Das 1343 in den Besitz Friedrichs von Toggenburg übergegangene Schloß Grynau wurde am 9. November 1437 samt Zoll und Fahr als Erbgut des letzten Toggenburgers den Schwyzern übergeben. Der von den linthauf- und abwärts fahrenden Schiffen erhobene Zoll stellt wohl eine Entschädigung für die Freihaltung der Linth und den Unterhalt der längs der Linth führenden Reckwege dar [84]. Anderseits erfuhr die Zollstätte zu Mur bei Schänis zur Zeit des Habsburgischen Urbars eine Versetzung nach dem inzwischen zur Stadt aufgestiegenen Weesen. Hier konnte niemand den Argusaugen des Zollwächters entgehen. Der Zoll zu Sargans mochte bei den verschiedenen Besitzesübertragungen neben dem Bergwerk am Gonzen ein nicht zu verachtendes Pfandobjekt bilden, während in Maienfeld die Herren von Toggenburg die rechtsrheinische Route Lindau, Feldkirch, Vaduz, Luziensteig, Chur erfassen konnten (Beilage 30). In Chur führte der Bischof das Szepter (Beilage 31), und seine weltfürstliche Stellung findet ihren Ausdruck in der Tatsache, daß er als unumschränkter Herr über die verschiedenen Bündnerpässe erst wieder im Bergell zur Zollerhebung schreiten mußte.

Diesen fünf Zollstationen an der Septimerroute standen ebenso viele am Gotthardweg gegenüber. Da sich die Brücke zu Sihlbrugg in gemeinsamem Besitze von Zürich und Zug befand, war jeder Ort genötigt, den Zolleinzug auf dem eigenen Boden zu veranlassen. Erhob Zürich vorerst nur bei der Durchführung von Brücken-Reparaturen wie derjenigen von 1416/17 für das folgende Jahr 1418 einen Zoll [85], so schuf der Rat seit dem zweiten Viertel des 16. Jahrhunderts eine dauernde Einrichtung (Beilage 32). Mit dem Einzug wurde einerseits der Sustmeister von Horgen, anderseits, soweit es sich um Güter handelte, die aus der Innerschweiz via Sihlbrugg direkt in die Herrschaft Wädenswil geführt

[84] Martin Ochsner, Mitt. d. Hist. Vereins des Kantons Schwyz 1929, Heft 36, S. 133 ff.

[85] QZW, S. 422, Nr. 753.

wurden, ein Einwohner von Hirzel betraut[86]. Den Bürgern von Zug hatte bereits der am 28. Februar 1326 verstorbene österreichische Herzog Leopold den Zoll «an der bruggen ze Zuge» bewilligt, worauf ihn der Bruder Herzog Albrecht am 25. April 1326 um zwei Jahre verlängerte[87].

Einen besonderen Anreiz zur Zollerhebung bot sodann der Ladewechsel zu Zug (Beilage 33), Immensee und Küßnacht. Wenn jedoch den Schwyzern der Versuch der Errichtung einer Zollstation zu Küßnacht 1383 vorerst mißlungen ist, so ist dies einem ganz energischen Proteste Zürichs auf der Tagsatzung zuzuschreiben[88]. Es währte aber nicht lange, bis Kaiser Sigismund den deutschen Thron bestieg, der mit der Verleihung der Reichsregalien sehr freigebig verfuhr. Auch die Schwyzer zupften nicht vergebens am Barte des Kaisers, denn sie erwirkten schon am 9. Februar 1424 das Recht, in ihrem Gebiete zwei Zölle zu errichten, und zwar dort, wo sie es am bequemsten erachteten[89]. Im gleichen Jahre aber hatte Schwyz den Leuten von Küßnacht, Immensee, Haltikon das Landrecht verliehen, sodaß die Vermutung besteht, daß damals der Küßnachter Zöllner seine Tätigkeit aufgenommen habe. Freilich wird Küßnacht erst in den 1542 einsetzenden Schwyzer Zollrechnungen als Zollort erwähnt, und vom Jahre 1571 datiert die revidierte Zollordnung von Immensee, sodaß angenommen werden muß, der Zolleinzug habe zwischen Küßnacht und Immensee abgewechselt[90]. Die zweite, den Schwyzern 1424 bewilligte Zollstätte wurde wahrscheinlich in Brunnen loziert, ohne daß sich diese anfänglich an Bedeutung mit derjenigen von Flüelen hätte messen können. Hier lag ein Reichszoll, der urkundlich leider erst 1313, d. h. in jenem Augenblick in Erscheinung trat, als er Gegenstand finanzieller

---

[86] Staatsarchiv Zürich, F III 32, Seckelamtsrechnungen 1532 ff.

[87] Quellenwerk zur Entstehung der Eidgenossenschaft, Bd. II, S. 655, Nr. 1326.

[88] Staatsarchiv Zürich, B VI 192, Bl. 3. — Druck: QZW, S. 194, Nr. 359.

[89] Staatsarchiv Schwyz, Urk. Nr. 344.

[90] Staatsarchiv Schwyz, Urbar des Landes Schwyz, mit Zollabrechnungen 1542—1650.

und politischer Aktionen wurde[91]. Es ist kein geringerer, als der Urner Realpolitiker Johannes von Attinghausen, der den Zoll zu Flüelen vorerst usurpiert und 1344 als Pfand vom Reich erworben hatte[92]. Die Zollverwaltung Attinghausens führte aber zum Bruche mit den Urner Landleuten, sodaß sich die Urner Talgemeinde nach seinem Tode zur Aufgabe setzte, von den verschiedenen Erben die einzelnen Zollanteile zusammenzukaufen. Ebenso eigenartig sind die Eigentumsverhältnisse am zweiten Urner Zoll zu Göschenen. Die Tatsache, daß 1429 neben Uri auch Schwyz, Luzern, Nid- und Obwalden über seine Verwaltung gemeinsam zu verfügen hatten[93], läßt ebenso sehr auf eine vorausgegangene gemeinsame Finanzierung eines Straßen- oder Brückenbaues schließen. Älteren Datums ist der Zoll zu Hospental, den König Rudolf von Habsburg in den 1280er Jahren zusammen mit der Reichsvogtei über das Urserental zur Vergrößerung seiner Hausmacht von den Grafen von Rapperswil eingezogen hatte. Bereits zur Zeit Albrechts wurde er jedoch nicht mehr an Ort und Stelle erhoben, sondern aus verwaltungstechnischen Rücksichten zusammen mit allen andern habsburgischen Zöllen auf der Strecke bis Reiden in der Stadt Luzern zentralisiert. Der jährliche Reinertrag schwankte zwischen 224 und 492 Mark Silber und übertraf damit alle übrigen habsburgischen Zolleinnahmen in den vorderösterreichischen Landen um ein Zwei- bis Dreifaches[94]. Ja, man darf ruhig sagen, daß das wirtschaftliche Element, die Beherrschung der Gotthardstraße, für das Haus Habsburg die treibende Feder zur Aufnahme des Kampfes um die Einverleibung der drei Waldstätte bildete. Mit dem Beitritt Luzerns in den Dreiwaldstätterbund ging die politische Voraussetzung dieses Planes freilich wieder in die Brüche und neun Jahre später, 1341, sah sich Österreich sogar in die Lage versetzt, Zoll (Beilage 40) und Fahrrecht an Ritter Johannes von Hallwil zu verpfänden als Entschädigung für ausstehende Dienstleistungen in der Stel-

---

[91] Der Reichszoll zu Flüelen im Lande Uri, Geschichtsfreund, Bd. I, S. 14—26 u. 323—347.

[92] Karl Meyer, Geschichtsfreund 74, S. 285 ff., 294 ff.

[93] Staatsarchiv Luzern, Ratsprotokoll I, Bl. 296.

[94] Aloys Schulte, Geschichte des mittelalterlichen Handels, S. 206—208.

lung eines Hauptmanns in den vorderösterreichischen Landen[95]. Die relativ niedere Summe läßt immerhin mutmaßen, daß die Pfandschaft nicht den ganzen Zollertrag, sondern nur eine bestimmte Zollart, vielleicht die Reußschiffahrt, betroffen habe. Auf alle Fälle konnte Österreich auch diesmal nicht daran denken, die Pfandsumme zu bezahlen, und so befindet sich dieses Regal laut den heute erhaltenen Zollrödeln noch in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts im Besitze des Hauses Hallwil[96].

Die weitere Entwicklung des Luzerner Zollwesens verläuft parallel zur politischen Auseinandersetzung mit der österreichischen Herrschaft. Kurz nach der glorreichen Schlacht bei Sempach läßt sich der Rat von Luzern von dem in Luzern weilenden Patriarchen von Aquileja, Philippus de Alenconio, nicht nur das Ungeld bestätigen, das seit Menschen Gedenken auf Korn und Salz erhoben wurde, sondern sich auch ein Privilegium geben zum Einzug von Zöllen als Entschädigung für die Verbesserung des Straßenwesens in der Umgebung Luzerns[97]. Die volle Selbständigkeit verschaffte Luzern aber erst 1415 die mit der Ächtung Herzog Friedrichs von Österreich zusammenhängende Entlassung aus dem österreichischen Herrschaftsverband und der gleichzeitige Eintritt in die Reichsunmittelbarkeit[98]. König Sigismund bekräftigte dies dadurch, daß er dem Rat von Luzern nunmehr gestattete, Zölle, Weggelder und Ungeld in der Stadt und den Ämtern wie von alters her einzunehmen. Damit erhielt die Tatsache, daß der Rat bereits 1390 über den im Kaufhaus erhobenen Zentnerzoll verfügte (Beilage 41), ihre rechtliche Legitimierung. Noch nicht zufrieden mit diesem Resultat, verstand es der Luzerner Rat, die große Gunst, die er sich bei Sigismund durch die Mitwirkung an der Eroberung des Aargaus erworben hatte, weiterhin auf die eigene Mühle zu leiten und sich auch den Pfundzoll, die Marktumsatzsteuer, zu sichern. Ihr unterstanden alle in der Stadt von den Fremden verkauften Waren; sie trug jährlich 100 bis 150 Pfund ein und entsprach einem jährlichen Gewichtsum-

[95] Staatsarchiv Bern, Hallwil-Archiv.

[96] Nach verschiedenen Materialien im Hallwil-Archiv, deren Kenntnis ich der Freundlichkeit von Herrn Adjunkt Emil Meyer verdanke.

[97] Staatsarchiv Luzern, Fasz. 102, Zölle.

[98] Für das Folgende vgl. Anton Philipp von Segesser, Bd. II, S. 291 ff.

satz von 60—90 Doppelzentnern. Dieser Rechnungsüberschlag stellt jedoch einen Minimalertrag dar, da die Urner, Schwyzer, Unterwaldner und Zuger davon befreit waren. Auch Zürich befand sich anfänglich unter den Privilegierten. Wahrscheinlich wurde aber seit dem alten Zürichkrieg nicht mehr Gegenrecht gehalten, sodaß es bei dem gegenseitigen Mißtrauen großer Anstrengungen bedurfte, 1469 die alten Beziehungen wieder herzustellen [97]. Dem stadtluzernerischen Zollwesen kommt auch deshalb für die allgemeine Verkehrsgeschichte besondere Bedeutung zu, weil seine Überlieferung Rückschlüsse auf die Verkehrsintensität der damaligen Zeit erlaubt. Es geht daraus hervor, daß Luzern in den Jahren 1494—1498 durchschnittlich von nicht mehr als 40—50 fremden Kaufleuten berührt wurde. Sie führten 750—1200 Saum Waren mit, die ungefähr fünf bis acht Eisenbahnwagenladungen zu 15 Tonnen entsprechen. Ist schon die mittelalterliche Bevölkerung viel geringer als heute anzusetzen, so legen diese statistischen Aufstellungen mit aller Deutlichkeit dar, daß sich die Handelsbeziehungen in noch bedeutend engerem Rahmen abgespielt haben.

Die Zölle auf der Luzerner Landschaft [99] lagen zur Hauptsache auf der von Basel heraufführenden Hauptroute. Reiden eignete sich zufolge der sich dort bildenden Talsperre, der sogenannten Fluh, die eine Befestigung aufwies, als Zollort und erscheint als solcher schon im habsburgischen Nachteilungsvertrag von 1238/39 [100]. Er ist aber wie derjenige von Richensee im Seetal [101] noch in österreichischer Zeit in Abgang gekommen und erst wieder 1612 als solcher erstanden. Die Stadt Sursee erhielt 1374 und 1387 von den österreichischen Herzogen Leopold III. und Albrecht einen Durchgangszoll zum Bau von Brücken und Straßen bewilligt, nachdem ihr bereits 1369 eine Viehmarktabgabe zugestanden worden war. Mittlerweile versuchten jedoch die Weinfuhrleute, von Sempach direkt auf Büron und Triengen zuzusteu-

---

[99] Ich verdanke manchen Hinweis zu diesem Abschnitt sowie zur Auffindung der einzelnen Luzerner Tarife Herrn Walter Achermann in Luzern.

[100] Quellenwerk zur Entstehung der Eidgenossenschaft, Bd. I, S. 183, Nr. 388.

[101] Habsburgisches Urbar, Bd. I, S. 221.

ern, sodaß der Rat von Luzern 1496 gegen diese Neuerung einschreiten mußte[102]. Nicht weniger hatte Sempach, dem herzogliche und königliche Privilegien einen Wochenmarkt und vier Jahrmärkte zugesichert hatten, unter solchen Umgehungsversuchen zu leiden, da die Wagenleute vorzogen, nunmehr auf der linken Seite des Sempachersees über Nottwil und Oberkirch nach Sursee zu fahren. Zwei Ratsentscheide von 1453 und 1493 verpflichteten aber auch diese Fuhrleute zur Bezahlung des Sempacherzolles[102]. Die beiden Zollstätten zu Rotenburg und an der Emme waren Rechtssame der Vogtei über Rotenburg, das nach dem Verlust der Stadt Luzern Sitz der österreichischen Verwaltung geworden war. Kurz vor Rotenburg führte eine Brücke über das tiefe Tobel der Root. So war für Österreich der beste Anlaß gegeben, die Reste seiner Luzerner Zollrechte mit dem bereits bestehenden Brückenzoll zu vereinigen. Die Luzerner Bürger wurden zwar 1361 auf der ganzen Strecke bis Reiden von dessen Entrichtung befreit. Um 1384 ist jedoch zum Ausgleich für den Ausbau der Landstraße noch ein Weggeld eingeführt worden. Der aus dieser Zeit stammende Rotenburger Zolltarif unterscheidet denn auch nicht nur zwischen Zoll und Weggeld, sondern weist auch den vielsagenden Vermerk auf: istud nolunt dare cives (Beilage 38). Tatsächlich stieg die Erbitterung über diese Neuerung derart, daß Luzerner, Zuger und Zürcher am 28. August 1385 in einem Gewaltstreich das verhaßte Städtchen Rotenburg zerstörten, worauf im Juli 1386 der Sempacherkrieg entbrannte. Luzern behielt nach Angliederung des Rotenburger-Amtes den alten Zoll bei; er lieferte wie derjenige von Emmenbrücke (Beilage 37) ansehnliche Beträge an das städtische Seckelamt ab.

* * *

So war ein gut organisiertes und ausgebildetes System von Zollstellen über das ganze Land gelegt und man vermochte nur mit großer Mühe seinen engen Maschen zu entschlüpfen. Für die allgemeine Wirtschaftsgeschichte ist jedoch nicht allein das Bestehen dieser Zölle von Wichtigkeit. In viel größerem Maße interessiert sie der Inhalt der einzelnen Zolltarife. Diese sind freilich verschiedenster Art und der Wirtschaftshistoriker erhält daraus

[102] Staatsarchiv Luzern, Fasz. 102, Zölle.

mit sehr wechselndem Erfolg Aufschluß über die Herkunft der einzelnen Warengattungen.

Um gleich mit den Produkten der Lebensmittelversorgung zu beginnen: Die Bedeutung Zürichs und Luzerns als zweier zentraler Kornmärkte brachte es mit sich, daß das Selbstversorgungsprinzip nicht mehr genügte, sondern daß aus größeren Entfernungen Getreidezuschüsse herangeführt werden mußten. Aber gerade der Umstand, daß bei den verschiedenen Getreideausfuhrgebieten vom Schwabenland, dem Elsaß, der Franche-Comté bis zum Aargau und Bernbiet Qualitätsunterschiede kaum in Frage kamen, machte eine besondere örtliche Detaillierung bei der Verzollung überflüssig. Das gleiche Ergebnis ist nicht nur bei den Exportprodukten der Gebirgstäler, dem Anken, Zieger und Käse, sondern auch beim Salz festzustellen. Der Zürcher Kaufhaustarif enthält mehr als ein ganzes Dutzend von Salzpositionen, diejenigen von Andelfingen und Eglisau deren 8 und jener von Kloten 5 (Beilagen 13, 14 und 21). Dabei sind die verschiedensten Versandmöglichkeiten vorgesehen: radförmige Fässer für das Scheibensalz, längliche Fässer für das Röhrlisalz und Kratten für das Kröttlisalz. Über die Herkunft aus dem bayrischen Salzbergwerk von Reichenhall verlautet aber nicht eine Silbe und erst die Tatsache, daß die oberbayrischen Salzfaktoren von Kempten, Landsberg, Memmingen und München in Zürich Geldbeträge schuldig blieben für den Ankauf von Salzsäcken, gibt uns die Gewißheit von der vorwiegend bayrischen Provenienz. Dagegen läßt sich die Herkunft der Salmenschwyler Salzscheiben (Beilage 13) nicht eindeutig bestimmen, denn die Zisterzienserabtei Salem oder Salmansweiler bei Überlingen am Bodensee besaß zusammen mit dem Domkapitel Salzburg nicht nur eine Salzpfanne zu Reichenhall; sie hatten ebenso den Betrieb der Saline Hallein bei Salzburg gemeinsam inne[103]. Für die Vermittlung des Tiroler Salzes von Hall bei Innsbruck erhielt neben Weesen und Schmerikon auch Zürich etwelche Bedeutung[104], und gerade dieser Umstand machte es Zürich leicht,

[103] E. Ribeaud, Zur Geschichte des Salzhandels und der Salzwerke in der Schweiz, Jahresbericht über die höhere Lehranstalt zu Luzern 1894/95, Seite 7.

[104] Staatsarchiv Zürich, B VIII 82, Bl. 13. — Druck: QZW, S. 876, Nr. 1496.

bei einer Differenz mit den Herzogen von Bayern wegen zurückbehaltener Salzsendungen die schwerwiegende Drohung auszuspielen, daß man etwa gar nicht auf Reichenhall angewiesen sei, sondern sich ebenso gut in Hall oder Salins eindecken könnte[105]. Die Umstellung auf Salins wurde übrigens bereits vier Jahre später während des Schwabenkrieges zur eigentlichen Lebensnotwendigkeit[106].

Saisonmäßig bedingt war der Handel mit getrockneten und gesalzenen Fischen. Bildete der Fisch im Mittelalter schon für die Einhaltung der Fleischverbote einen unentbehrlichen Ersatz, so steigerte sich die Nachfrage in der 40tägigen Fastenzeit. Dann vermochten auch die Süßwasserfischbestände unserer Schweizer Seen den Bedarf nicht mehr zu decken. In die Lücke traten als Salzfische der Hering und Stockfisch, als geräucherter Fisch der Bückling. Die Zürcher und Luzerner Tarife bemessen die Häringlieferungen nach Tonnen, während bei den Bücklingen drei Strohgebinde, worin 1000 Stück verpackt waren, auf einen Saum gingen (Beilagen Nr. 13, 14, 18, 26, 30, 40, 41, 44). In jeder Stadt hatte eine besondere Kommission die Qualität der importierten Fische zu prüfen.

Als weitere Gruppe von Lebensmitteln erscheinen in den Zolltarifen die Gewürze und Südfrüchte, die sich mit den Farbdrogen und einigen Rohstoffen als Kolonialwaren zusammenfassen lassen. Sie kamen von Kleinasien und der Levante zu Schiff nach Venedig, Genua und Marseille, um auf dem Landwege auf die europäischen Binnenmärkte zur Verteilung zu gelangen. Das wichtigste Gewürz des Mittelalters war der Pfeffer. Er bildete so sehr einen unentbehrlichen Bestandteil der mittelalterlichen Kochkunst, daß man der Hausfrau keinen größeren Dienst erweisen konnte, als mit der Verabreichung eines Pfundes Pfeffer. Nicht umsonst figuriert er in den ländlichen Urbaren mit Vorliebe als Grundzins. Als zweites Leibgewürz erscheint der wärmende Saffran. Seine

---

[105] Staatsarchiv Zürich, B IV 2, Missiven — Entwurf. — Druck: QZW, S. 945/46, Nr. 1565.

[106] Staatsarchiv Solothurn, Denkwürdige Sachen, Bd. XII, S. 19. — Druck: QZW, S. 989, Nr. 1632. — Staatsarchiv Bern, Unnütze Papiere, Bd. 36, Nr. 37. — Druck: QZW, S. 989, Nr. 1633.

Heimat lag in Spanien. Durch die Zutat von 3 Lot Saffran wurde die 2 Pfund 27 Lot haltige Mixtur von Küchengewürzen, die man « Spispulver » nannte, gelb gefärbt und wohlschmeckend. Für schwangere Frauen kam eine etwas stärkere Zusammensetzung, 5 Lot Saffran auf 3 Pfund 8½ Lot übrige Gewürze, das sogenannte « Kindbetterpulver » in Anwendung [107]. Daneben ergibt sich aus dem Rechnungsbuch von Dr. Niklaus Münch [108] noch ein ganzes Repertoire von Gewürzsorten, die jedoch in den Tarifen meistens unter dem Begriff « spezerye, märtscherye oder Genfer gůt » auftreten (Beilagen 13, 26, 30, 31, 32, 33, 38, 40, 42, 43). Vereinzelt werden Lorbonen, das Arzneimittel Sirmendanen (Beilage 2), Anis, Mandel, Zimmet und Kümmich (Beilage 42) erwähnt. Dazu gesellen sich ausgesprochene Süßwaren: Feigen, Rosinen, Zucker und Süßholz (Beilagen 13, 26, 30, 42). Selbst die Frau Äbtissin am Fraumünster verschmähte Süßigkeiten nicht, ließ sie sich doch für ihren Kuraufenthalt im Bade Urdorf nebst einem neuen Badkostüm Zuckerpulver und andere Delikatessen kommen [109] Ende des 15. Jahrhunderts vermochte auch der lombardische Reis in die nördlichen Gegenden einzudringen und sich am Süd-Nord-Warenverkehr über den Gotthard einen wesentlichen Anteil zu sichern. Der Verkauf in Zürich lag in den Händen des Lombarden Jakob von Maggena. Einzig bei den fremden Weinsorten fehlte die Herkunftsbezeichnung selten. Voran steht der Elsäßer. Sein Einflußgebiet umfaßte die ganze Ost- und Innerschweiz und eine ganze Reihe von Zürcher Bauern hatte dem Grundherrn ihren Zins in Form eines Viertels Elsäßer abzuliefern. Doch machten ihm und dem Breisgauer verschiedene welsche Weine, Klevner, Veltliner und der Riffwein vom Genfersee den Boden streitig. Bekannt ist, daß die Zürcher auf der Fastnacht zu Altdorf von 1487 u. a. mit griechischem Wein, dem Malfasier, (Beilage 26) bewirtet wurden [110].

Die andere Hälfte der Zollansätze umfaßte die Gruppen der

---

[107] Zentralbibl. Zürich, Ms. G 408. — Druck: QZW, S. 804, Nr. 1404.

[108] Staatsarchiv Zürich, F II a 285. — Druck: QZW, S. 920—923, Nr. 1546.

[109] Stadtarchiv Zürich, Rechnungen der Fraumünsterabtei Zürich.

[110] Chronik Gerold Edlibachs. — Druck: Mitteilungen der Antiquar. Gesellschaft Zürich, Bd. IV, S. 196.

gewerblichen Rohstoffe, Halbfabrikate, Hilfsstoffe und Textilerzeugnisse. Hanf und Flachs bildeten die eine Grundlage für das Bekleidungsgewerbe. Was nicht im eigenen Haushalt verwendet wurde, kam auf den städtischen Garnmarkt, der in Zürich unter dem Helmhaus abgehalten wurde. Der Umsatz des städtischen Bleichers stieg in den Jahren 1532—1539 von 89 340 auf 144 458 Ellen[111]. Große Mengen benötigten die ostschweizerischen Webergegenden. Demzufolge finden sich in den Zürcher und Winterthurer Tarifen Hanf und Flachs sowohl im Rohzustand als auch bereits zu Garn verarbeitet.

Der weitere Rohstoff, die Wolle, war differenzierterer Art. Es kommt dies auch dadurch zum Ausdruck, daß die besseren Qualitäten der englischen und flämischen, aber auch der schwäbischen Wolle von der Landwolle, die man vorwiegend aus dem Glarnerland bezogen haben dürfte, genau unterschieden wurden. In den Luzerner Zollrechnungen tritt die große Bedeutung der nordischen Wolle für den Nord-Süd-Transit über den Gotthard besonders stark in Erscheinung. In umgekehrter Richtung erfolgte einerseits die Einfuhr von Baumwolle als «spinbomwol» (Beilagen 26, 42) aus den Mittelmeerländern über die Alpen nach Süddeutschland, wo sie zu Barchent verwoben wurde. Anderseits erwähnen die Zolltarife weiße, schwarze und gerippte Schürlitztücher, den bekannten Ausdruck für den Mailänder Barchent (Beilagen 13, 26). Erfreulicherweise nennt der Zürcher Rodel die Herkunftsorte der Seide: Bologna und Venedig (Beilage 13), eine Formulierung, die ein Jahrhundert früher auch für die Rohseide Gültigkeit besessen haben mochte, nunmehr aber auf bereits verarbeitete Seidenwaren, wie Atlas, Schamlot, Taffet, Bursat, Zendel und verschiedene andere Sorten, beschränkt blieb, wie sie im Rapperswiler Tarif aufgeführt werden (Beilage 26).

Das Spätmittelalter war für das Metallgewerbe nicht weniger reich an umwälzenden Vorgängen. Die Verfeinerung der Ansprüche im einzelnen Haushalt, das Aufkommen des Pulvers und des Eisengusses, der steigende Bedarf an Schmiedeeisen und Treibarbeit förderten den Handel mit metallenen Qualitätswaren. Dieser Aufschwung fand in den Zollartikeln betreffend die ver-

[111] Staatsarchiv Zürich, F III 32, Seckelamtsrechnungen.

schiedenen Eisensorten, Kupfer, Zinn, Messing, Blei und legierte Glockenspeise reichen Niederschlag. Einen besonderen Zollschutz gewährte Zürich dem vom Gonzen und Bündnerland kommenden Stahl gegenüber dem Comenser Stahl. Nürnberg lieferte Kupfer, Mösch und Quecksilber (« kechsilber », Beilage 18), sowie in Form von kunstgewerblichen Gegenständen wie Lampen, Waagen, Pfannen und zahllosen Instrumenten Erzeugnisse seiner besonderen Metallveredlung, während Sicheln, Sensen und neue Schwertklingen aus oberdeutschen Städten, Wetzsteine aber wohl aus der Lombardei stammten. Neben dem Glas aus dem Schwarzwald war bereits das Venetianer Glas bekannt.

Weitere Gegenstände des Großhandels waren die Hilfsstoffe für das Textilgewerbe. Zum Färben von Leinwand, Wolle und Baumwolltuchen diente der vorwiegend in Mitteldeutschland erzeugte Waid (Beilage 40). Es erstand ihm jedoch ein ernsthafter Konkurrent im Indigo aus Bagdad und der Färberröte, in Zürich und Luzern schlechtweg Röti genannt (Beilagen 13, 30, 40). Das aus Kleinasien oder Oberägypten [112] bezogene Alaun (Beilagen 13, 26, 30, 45) sollte mit seiner fixierenden Wirkung die Tuchfarben schöner und leuchtender machen.

Das größte Betätigungsfeld eröffnete sich aber dem mittelalterlichen Handel mit der Versorgung von Webwaren. Der Zürcher Kaufhaustarif verwendet hiefür verschiedene Abstufungen. An erster Stelle stehen die welschen Tuche, wohl vorwiegend solche von Como. Ihm folgen die belgischen Tuchsorten von Mecheln, Löwen, Brüssel, Maastricht sowie die englischen von London und diejenigen von Freiburg im Üchtland. Mittelteure Tuche kamen aus den mittelrheinischen Städten. Am billigsten waren die sogenannten Landtuche, die in jeder größern Stadt verfertigt wurden, so das Grautuch in Rottweil, Schaffhausen, Zürich und Bern, der Futterstoff von Hagenau oder das Beuteltuch. Damit konnte schon im Mittelalter allen Wünschen nach Mannigfaltigkeit Genüge geleistet werden. Die Neigung aber, etwas besonders Schönes oder Wertvolles zu besitzen, fand ihren Widerhall in den Kleiderverboten.

---

[112] Für diesen und andere Hinweise vgl. Heinrich Bechtel, Wirtschaftsstil des deutschen Spätmittelalters, München und Leipzig 1930.

So zeugen die ost- und zentralschweizerischen Zolltarife auf eindringliche Weise von der vielfachen wirtschaftlichen Verbundenheit mit benachbarten und entfernteren Gebieten. Sie beleuchten aber auch die verschiedenartige Verkehrs- und Wirtschaftsstellung der beiden Städte. Luzerns Blüte ersteht und fällt mit dem Gotthardverkehr, während Zürichs Beziehungen radial nach allen Seiten fundiert sind.

Zusammenfassend dürfen wir festhalten:

Das Fehlen wichtiger Nachbarstädte ermöglichte Zürich und Luzern den Aufstieg zu bedeutsamen lokalen Marktzentren.

Dank günstiger verkehrsgeographischer Voraussetzungen nahmen beide Städte auch am internationalen Fernhandel teil.

Als Spiegelbilder dieser Wirtschaftsstellung vermitteln uns die verschiedenen Zolltarife auf diese Weise wertvolle Bausteine zur Warengeschichte im besonderen und zur Handelsgeschichte im allgemeinen.

1. Zolltarif der Fraumünsterabtei Zürich, Ende 13. Jahrhundert.

Stadtarchiv Zürich, III B 1, Bl. 117, Abschrift 2. Hälfte 15. Jahrhundert im Häringischen Urbar — Druck: Quellen zur Zürcher Wirtschaftsgeschichte (QZW), S. 36, Nr. 62 mit Erläuterungen zur Datierung.

2—6. Ungeldrödel der Stadt Zürich.

1. März 1367. — Druck: QZW, S. 139, Nr. 273.

Undatiert (zwischen 4. und 29. Sept. 1371). — Druck: QZW, S. 147, Nr. 287.

Undatiert (zwischen 12. Jan. und 4. März 1376). — Druck: QZW, S. 157, Nr. 307.

18. Mai 1379. — Druck: QZW, S. 175, Nr. 331.

Undatiert (25. Mai—27. Dez. 1394). — Druck: QZW, S. 251, Nr. 445.

7. Tarif von Gebühren, welche Käufer und Verkäufer dem Unterkäufer als Kaufsvermittler zu entrichten haben.

Undatiert (zwischen 3. Mai und 10. Juli 1372). — Druck: QZW, S. 150, Nr. 291.

8. Tarif

a) für den Bezug von Zoll, Ungeld und Lagergebühr im Kaufhaus Zürich samt Kaufhausordnung,
b) für den Bezug von Zoll und Ungeld von Leinen und dessen Rohstoffen,
c) für den Bezug des Ungeldes beim Schwiren und an den Stadttoren.

Undatiert (zu 26. Juni 1414). — Druck: QZW, S. 365, Nr. 651.

9. Ungeld- und Pfundzolltarif für den Einzug beim Schwiren, an der Schnellen und an den Stadttoren.

Undatiert (zwischen 1423 und 1440). — Druck: QZW, S. 459, Nr. 824.

10. Pferde- und Viehzolltarif zu Zürich.

Undatiert (zu 1446—1454). — Druck: QZW, S. 597, Nr. 1057.

11. Erneuerung des Zürcher Kaufhaustarifs mit Zusätzen zur Kaufhausordnung.

Undatiert (zwischen 1470 und 1484). — Druck: QZW, S. 722, Nr. 1238.

12. Ungeld- und Waaglohntarif für die kleine Ankenwaage zu Zürich.

Undatiert (zwischen 29. Juni 1471 und 31. Okt. 1506. — Druck: QZW, S. 726, Nr. 1246.

13. Erneuerung des Zürcher Kaufhaustarifs, 9. Februar 1508.

Staatsarchiv Zürich, A 58. 1, Akten Zoll und Kaufhaus.

Dis ist die ordnung von des koufhuß wegen umb legerlon, hußgellt, zoll und ungellt, wie man das innemen und halten sol von allerley koufmanschaft und ist uß den alten rôdeln ernúwert worden uff mitwuch nach sant Agthen tag anno domini tusent funfhunndert und achte.

Saltz.

Des ersten, wôlicherley koufmanschafft Zúrich ingat, die sol man antwurten in das koufhuß.

Item ein stúpch saltz git 16 ϑ ze legerlon und 8 ϑ ze ableglon und werdent die stúpch der statt.

Item ein Potzner vaß git als vil als ein stúpch.

Item ein rôrli ouch so vil, doch halltet man die gest etwas bescheidenlich darinn, ouch werdent die rôrli der statt.

Item ein vaß saltz git 3 ϑ ze legerlon und 3 ϑ ableglon und gitt der statt ie das mêß saltz in den vassen 1 ϑ fúr die vaß, wonn der gast sine vaß wider nimpt.

Item ein krôtli saltz 3 ϑ legerlon, 1 ϑ den knechten ableglon und ist das holtz der statt.

Item ein Salmenschwyler schyb git 16 ϑ und des wirt den knechten 4 ϑ ze ableglon; das ubrig ist hußgellt.

Item 4 ϑ luggschiben oder 6 ungevarlich gebent als vil als ein vaß saltz und darzû ist das holtz der statt.

Item ein butschi git 9 ϑ ze hußgelt und das holtz und 3 ϑ ableglon den knechten.

Item ein blach 16 ϑ legerlon und darzû git ein ietlichs mêß 1 ϑ und 8 ϑ den knechten ze ableglon; von einer kleinen blachen uff einem karren nimpt man etwas minder.

Item so git ein ietlich mêß saltz harin 4 ϑ ze ungellt und wenn man es uß misset, wer es dann nimpt, der git von iedem mêß 2 ϑ ze ungelt.

Item ouch git ietlich mêß den knechten ze messen 4 ϑ.

Item wie vil saltzes einem man eins tags harin gat, es sye lútzel oder vil, das git zol ein griff saltz, das ist ein ymi saltz oder darfúr 4 ß.

Item wôlicher gast saltz hinus fûrt und es hye kouft hat, der git von zwey messen 1 ϑ zol.

Item ein saltzsack git harin 1 ß fúr ungellt und hußgelt.

Stahel und ysen.

Item ein som stahels von Kernden, so durch gat, git 4 ϑ ze ungellt und 2 ϑ ze legerlon.

Item ein som stahel von Chom, der durch gat, git 8 ϑ ze ungellt und 2 ϑ ze legerlon.

Item ein burdi stabysen 4 ϑ ze ungelt und 2 ϑ ze legerlon.

Item ein ball stahel von Chur oder Sargans git 4 ϑ ze ungelt und 2 ϑ ze legerlon.

Item ein pfund schynyßen 4 ß ze ungelt und 4 ß ze legerlon und von 1 lib. ϑ 2 ϑ zoll und 8 ϑ ze ableglon.

Item ein burdi kernyßen, so durch gat, git 1 ß; was aber desselben hye verkouft wirt, nimpt man vom guldin 1 crútzer.

Item 1 som wegyßen 1 ß ze ungelt und 4 ϑ legerlon.

Item was ouch stúrtzen, segensen, sichlen oder núwer schwertbrend durch unnser statt gond, da git ieder som 1 ß und 4 ϑ legerlon.

Als etlich die unnsern yßen und stahel kouffent und ein red umgat, das sy das gesten und in irem namen thûyent und davon ouch nútz haben sôllten und unnser statt damit zoll und umbgelt abganng und ouch die gest das gelt dargebint mit fúrworten: wenn du das allso findest, so kauf es nur, das alle die, so in lúmbden sind, die das tûyent, schweren sôllen, wollent sy kouffen, das sy das mit irem eignen gût, on allen vorteil uff-

rechtlich thun wöllen und des dheinem gast nichtzit ze kouffen, und sy selbs kouffen lassend, umb das unnser merckt dester besser bliben möchten und die frömbden in dem so großen vorteil nit hetten.

Und was ysens oder stahels in das koufhuß kompt, das sye der gesten oder burgern, wenn das verkouft wirt, das unnser husschriber das uß dem koufhuß nit lassen sol, im sye dann vor das, so der statt davon zůgehört, bezalt und geben worden, und der hußschriber das bar nemen und des nieman nútzit beidten lassen.

Mösch, gloggenspiß, kupffer und bly.

Item ein zentner mösching, möschin tråt, ysentråt und deßglich git legerlon 4 ϑ und 1 ß ze ungelt.

Item ein zenntner gloggenspiß 3 ϑ legerlon und harin 8 ϑ ze ungelt.

Item ein zentner kupffers, zynneß git ieder zenntner, der durch gat, 8 ϑ, ze legerlon 3 ϑ.

Item ein zentner blyes 4 ϑ und 1 ϑ legerlon.

Wetzstein, wynstein, setzweid, röti, weidesch, hartz, wachs, glaß.

Item ein ball wetzstein harin 1 ß und ze legerlon 1 ϑ.

Item ein viertel wynstein 1 ϑ.

Item ein zentner setzweid 4 ϑ ze legerlon und ze ungellt 8 ϑ.

Item ein zentner röti harin 1 ß und 3 ϑ ze legerlon.

Item ein zentner weidesch harin 1 ß ϑ und 1 ϑ legerlon.

Item ein zentner hartz herin 1 ϑ und 1 ϑ legerlon geben die gest.

Item ein zentner wachs ze ungelt 1 ß und 1 ϑ legerlon.

Item ein zentner vensterglaß 1 ϑ legerlon und 6 ϑ ungelt.

Item ein schrinspiegelglaß 1 ϑ ze hußgelt und 6 ϑ ze ungelt.

Item ein wag mit waldglaß und fúrfert, ein kar mit glaß und ein reff mit glaß stat an dem zoller.

Item ein zentner teschte 1 ϑ ze legerlon und 5 ϑ ze ungellt.

Von leder und felen.

Item ein hunndert rynnds húten, die durch gond, geben 6 ϑ ze legerlon und git ietlich hut 1 ϑ ze ungellt.

Item was ouch leders Zúrich vallet und die gest ußfůrend, es sye gewercket oder nit, da git 1 hut groß vichs 6 ϑ, ein bockfel oder ein geisfel 1 ϑ, 4 schaffel 1 ϑ, 2 ghare schaffel 1 ϑ, 2 kalbfel 1 ϑ fúr zol und ungelt.

Item hundert kalbfel 2 ϑ legerlon und ze ungelt 3 ß und was die gest desselben leders kouffend, der git ouch von iedem lb ϑ 4 ϑ zol.

Item ein hundert lambfel und kröpffel ietweders 1 ϑ legerlon und ze ungelt 4 ϑ und was derselben felen von den gesten koufft wirdt, da git yedas lb ϑ 4 ϑ zoll.

Item ein hundert schaffêl und deßglich 2 ₰ legerlon 1 ß ze ungellt, und ob das gegen den gesten verkoufft wirt, so geben sy von iedem lib. ₰ 4 ₰ zoll.

Item hundert Pariß leder und deß glich 2 ₰ legerlon, 8 ₰ ze ungelt.

Item ein dotzen lösch têl 1 ₰ legerlon und 1 ₰ ze ungellt.

Item ein hunndert fůter leder 2 ₰ ze legerlon und ze ungelt 2 ₰.

Item umb hútt, die ieman zů gerwen git, so er in sinem huß schlysen wil, ouch was einer, der in der statt von Zúrich gebieten sitzt, harin fůrt von rynnder und ků húten, das er in sinem huß gemetzget hat, davon gitt man nútz. Was aber uff pfragen kouft wirdt oder frömbd harin bringent, von denen sol man nemen nach innhallt des rodels.

Und besonnder, was die gest sölichs leders harin bringent und verkoufent, davon gend sy pfund zoll und legerlon, wie vorstat; aber die burger gend nit me dann das ungellt.

Item wölicher burger ouch dhein leder uff den pfragen kouffet, er henck das uff oder nit, davon sol er nach marchzal das ungelt geben. Aber ein ietlicher burger, so ungevarlich leder koufft, das er selbs verwerchen und bruchen wyl, er henck das uf oder nicht, davon ist er nicht dann das alt ungelt ze geben. Es mag ouch ein ietlicher wol sin eigen leder ufhenncken und das ungevarlich verkouffen oder selbs bruchen, das er davon nichts ist gebunden, ze geben.

Item was aber von den gesten leders koufft oder verkoufft wirt, die gebent davon zoll und ungellt, als der rodel wyßet.

Saffran, specery, figen, winber, alend, swebel, seyfen, lorber und deß glichen.

Item von dem saffran sol man zol und ungelt nemen, als das ist uff gesetzt nach des rodels sag.

Item ein zentner saffrat harin 2 ß und ze hußgelt oder legerlon 1 ß. Aber was unnder einem zentner ist, hat der hußmeister gwalt, ungelt und zoll da von zenemen nach bescheidenheit.

Item ein zentner speceri, welicherley das ist, harin 16 ₰ und 6 ₰ ze legerlon.

Item ein zentner figen oder mertrůbel harin 16 ₰ und 3 ₰ ze legerlon.

Item ein zentner aland, schwebel, seyf, lorber ronkúmi und deßglich 16 ₰ und 3 ₰ ze legerlon.

Und als burger den gesten in ir abweßen ir koufmanschafft bitzhar verkouft hand, da sol nu hinfúr kein burger dheinem gast stahel, ysen saltz, saffran, specery noch keynerley, was das ist oder wie das den namen hat, nit verkouffen, die gest syent dann gegenwúrtig und selbs daby, und in ir byweßen mögent sy inen wol helffen verkouffen, und doch allso, das sy dem husschryber by den eyden, so sy der statt geschworn hand, zoll und ungellt und was der statt davon zůgehört, leiden söllent.

Item was zentner gůts hie durch gat, sol man nemen nach innhalt des rodels, wie vorgeschriben stat; was aber desselben hye verkoufft wirt, git man vom zentner 8 haller.

Hering, bucking, fisch.

Item ein thon hering, sy ganng harin oder hinus, 1 ß und 2 ϑ legerlon.
Item ein strow búcking 2 ϑ legerlon und 5 ϑ ze ungelt.
Item eins pfundswert fischen, die hinus gond mit erlouben, gebent 2 ß, nieman ußgelassen, denn die, den das ein rat erloubt, unnd unnser burger, die sólich fisch ze Baden selber wóllten essen und einer dem anndern dahin wólt schenncken ungevarlich, die gebent nútz.

Von nussen und ól.

Item ein malter nussen herin git 6 ϑ, und werdent dieselben nußen verkouft und wider hinuß gefůrt, so git aber yedas malter 6 ϑ. Aber was nussen von den gotzhusern und kilchen oder sondrigen personen in unnsern gepieten sitzend oder ligend harin gefůrt werden, darus ól ze machen, sólichs selbs zebruchen in den kilchen oder in iren hußern und nit uf den fúrkouf, davon git man nútz.
Item ein som óls, der harin gefůrt wirdt und unverkoufft durch gat, der git 2 ß ϑ; wirt es aber hye koufft und hinus gefůrt, so gitt iedes pfundes wert 4 ϑ pfund zol.

Ancken, ziger, kęß, schmaltz, unschlitt, schmęr und hong.

Item ein zentner schmaltz, ancken, schmęr, kęß ald unschlitt gitt ieder zenntner 2½ ß ze ungellt und 2 ϑ legerlon.
Was aber ancken in kúblen hynus gat, gitt iedas viertel 8 ϑ und ein halb viertel 4 ϑ. Deßglich gitt ouch ieder zentner desselben 2 ϑ legerlon.
Item ein ziger 1 ϑ und 1 ziger, so die gest zum thor uß fůrent, git 6 ϑ.
Item ein som hong ouch 2 ß ze ungelt und 4 ϑ legerlon.

Kernen, haber, roggen, schmalsåt, kestinen und rynd meit.

Item 1 mút kern, der hinuß gat, git 4 ϑ; was aber kernen an unsern Zurichse gefůrt wirt, da gitt ieder mút 2 ϑ.
Item ein malter haber hinuß 6 ϑ.
Item ein mútt rogg, der hinus gat, git 4 ϑ.
Item ein mút iecklicher schmalsat, so hinus gat, git 4 ϑ.
Item, was ouch der gesten rossen harin gand und uf pfragen harin fůrendt, da git ietlichs roß 1 ϑ, ein karr 2 ϑ und ein wag 4 ϑ.
Item wólicherley gůts ouch uff karren oder uf wegnen uf pfragen harin gefůrt wirt ze verkouffen, da sol ein kar geben 2 ϑ und ein wagen sol geben 4 ϑ.

Item ein mútt kestinen, die harin gond, git 4 ϑ.
Item ein ietlich viertel kestinen, das zum thor hinuß gefůrt wirt, git 6 ϑ.
Item zinß und rind myet git halb ungellt, aber die burger geben davon nútz.

Schwyn und schwynin fleisch.

Item was ouch lebennder schwynen von unnser statt getriben werdent, die hye erzogen sind, da git iedas pfund pfennig, sy syent verkouft oder nit, 5 ß ϑ.

Umb die schwin, so in unnser statt gemest werden und ieman die von unnser statt tribt, sy werdint verkouft oder nit, das unnser husschriber davon nemen sol nach lut des rodels und das denen, so sôliche schwyn ziehent, von dem hußschriber gebotten werden sol. Wenn sy die den gesten ze kouffen gebint oder die selbs hinweg fůrint, das sy im davon zoll und ungelt leidint by iren eiden, das nach sag des rodels wússen mòge inzezúhen.

Item ein zentner gesaltzen schwynin fleisch git 1 ß hinus und ein halber zentner 6 ϑ und 2 ϑ legerlon.

Wyn.

Item ein eymer landtwins harin gat 2 ϑ ze ungellt und ein som git 2 ϑ zoll und git hinus ouch als vil; ist aber, das es unverkouft durch gat, so git er einest ungellt und gend aber die burger keinen zoll.

Item ein som Ellseßer, der hinus gat, git 2 ß.

Item ein legel Welsches wyns, so harin gat und verkouft wirdt, git 1 ß und gat sy hinuß, so git sy aber 1 ß und was allso ze den schwyren harin gat, da sol der, so des ungelts under den schwiren in zenemen pfligt, von ietlichem gůt nemen als vil, als an disem rodel ist geschriben und sôllen sonnder die gest ein wortzeichen von im haben, das sy der statt von dem gůt, so sy zů den thoren us fůrent, bezallt habent, was sy bezalen sôllen.

Item was ouch wins vom see in die statt gefůrt und uß einem schyf in das annder geladen wirt, von demselben wyn git man von iedem eymer 4 ϑ und nit mer.

Wer aber den wyn harin fůrt und den in einen keller leidt, der sol gen 4 ϑ von iedem eymer, wie vorstat; ob aber derselb harin gefůrt wyn wider hinus gefůrt wirt, sol man aber von iedem eymer geben 4 ϑ und der wyn nit verenndert werden; sôlichs sye dann zůvor dem zoller by den schwyren ußgericht und bezallt.

Item ouch ist gesetzt, wo ein gast einem burger enbútedt, das er im ein vaß oder zwey mit wyn sennde oder mer und das kuntlich ist, das der wyn, so ein burger allso enweg sanndte, einem gast zůgehorte, das da der gast zoll und ungelt geben sol, er habe den wyn umb ein genant gelt kouft oder nit.

Item were ouch, das ein burger einem gast allso wyn sanndte mit sôlhen fúrworten, ob der wyn underwegen wurd verwarloset, wie sich das

fůgte, das dann der burger sôlt den schaden haben und nit der gast, davon sol man keinen zol nemen; sôllte aber der gast den schaden haben, so sol ouch der gast davon zoll und ungelt geben, als vorstat.

Item daby ist gesetzt umb denselben wyn, so allso ieman gesandt wurde, wo ein burger spricht, das der wyn sur sye und nit des gastes und der burger darumb so thúr redet, das im ze glouben ist, so sol man aber von dem wyn nicht dann das alt ungelt nemen.

Item was ouch ieman lerer fůr vassen hinusfůret, die er nit harbracht, da sol man geben von yedem som besunder 4 ϑ. Aber die leren vaß, so hye gemacht werden, sol man nit lassen hinus fůrren.

Von syden.

Item so ist gesetzt worden von des syden hanndtwerchs wegen, das man all frowen und die, so damit umbgand, alle iar besennden sol, und sol man den sagen, das sy das leiden by iren trúwen, als fer ir ieckliche person das weist, umb das der statt davon zoll und ungellt werde, als das ist uffgesetzt. Wôliche person aber das nit tête, úber das sy dis geheißen und iro gebotten wer ze stůnd und das kuntlich ist, der git 1 lib. 5 ß ze bůß, als dick daz zeschulden kompt.

Item aber dabi ist gesetzt, was syden harin kompt von Venedy, von Poloni oder annderswa her, das man da von burgern und gesten nemen sol, als das von alterhar ist geweßen und uffgesetzt, und sol man das den empfelhen, so des syden hanndtwerchs pflegent. Es sôllent ouch dieselben den gesten ir syden ußwegen, als das von alterhar ist komen.

Tůchly.

Item was die gest tůchlinen in unnser statt kouffend, es syent frowen oder man, die sôllent all von iedem pfund, so menigs sy anlegend, 4 ϑ ze zoll und ungelt geben und der hußschriber von inen ir trúw an geschworner eyden statt nemen, das sy sôlichs, als obstat, als gebind und ußrichtind.

Item was ouch unnser burger oder burgerin tůchlinen uff den pfragen kouffend, sy verkouffind die wyderumb in unnser statt oder fůrind die von der statt, die sôllend von iedem pfund, als mengs sy anlegend, 2 ϑ ze zoll und ungelt geben by der glúpt als die gest.

Gwannd.

Was gwannds harin und unverkouft ußgat, das der gesten ist, der gitt ietlich stuck, als hyenach geschriben stat: Item ein Welsch tůch 1 ß ϑ ze ungelt und 6 ϑ ze hußgelt.

Item ein tůch von Mecheln, von Lôfen, von Brúchßen, von Engelland, von Mastriel und deßglich ietlich tůch 8 ϑ ze ungelt und 4 ϑ ze hußgellt.

Item ein Rinsch tůch, ein engesin, ein Straßburger, ein halb Fryburger uß Üchtlannd, ein Fryburger ußerm Bryß-

gów, ein Zaberner, ein Vilinger 4 ϑ ze ungelt und 3 ϑ ze hußgelt und 1 hotz öch so vil.

Item ein Bechomer, ein Kerrer, ein bůteltůch, ein Lutrer, ein Rotwiler, ein Berner, ein Wiler, ein Schafhußer, ein Hagnower und deßglich 4 ϑ ze ungelt und 2 ϑ ze hußgelt.

Item ein totzen gelißmoter hůten, ein dotzen hoßen git ietweders ze ungelt und ze hußgelt als ein Rinisch tůch.

Item was ouch die gest des vorgenanten gwanndes in dem koufhuß uffbynndent, ze marckt setzend und verkouffent, da gend sy von iedem pfund pfening, so sy lößent, 2 ϑ zoll und 2 ϑ ze ungelt unnd sollen sölichs ußrichten by iren trůwen an eydes statt, die der wagmeister [a] von inen nemen sol von mannen und frowen.

Item darzů sol iecklicher gast sin statt gelt geben, der allso in dem koufhuß ze marckt statt.

Item als dick ouch ein gast mit gwand in unnser statt fart, der sol liden und geben, als vorgeschriben stat.

Item was gwands die burger herin bringent, sy kouffind das uff den merckten ald bestellint das inen ze schicken, da söllent sy von ietlichem tůch so vil ze ungelt und hußgelt geben, als vorgeschriben stat.

Schúrlitz.

Item was ouch die gest schúrlitz vardel harin bringent und die unverkouft ußfůrent, da git eins wyßes schúrlitz vardel 4 ß ϑ ze ungelt und 2 ß ze legerlon. Aber ein schwartz schúrlitz vardel git noch einest als vil als ein wyßes; was aber desselben schúrlitz tůchs die gest in unnser statt verkouffent, da gebent sy von iedem pfund pfening 2 ϑ zoll und 2 ϑ ze ungelt.

Item was ouch die burger schúrlitz vardel harin bringent, da sollent sy von iedem vardel so vil ze ungelt geben, als vorgeschriben stat, und setzet iro dheiner dieselben vardel in das koufhuß ze marckt, so gebent sy so vil davon ze hußgelt, als ouch vorgeschriben stat.

Landtwullen, Flemsche und Schwebische wullen, rynnderhar und bomwullen.

Item was landtwullen die burger oder die gest harin bringent, da gitt der gast von eines pfundes wert wullen 4 ϑ ze ungellt und von einem zentner 6 ϑ ze hußgellt; und der burger gitt ouch von eines pfunds wert wullen 4 ϑ und ze ungelt, so es harin gat; was aber der burger der vorgenanten wullen in unnser statt gegen den gesten unverwerchet verkouft, da git der gast von ietlichem pfund ϑ 4 ϑ zol und ze ungelt.

Item ein zentner Engelscher und Flemscher wullen herin 1 ß ze ungelt, 2 ϑ ze hußgelt und ein zentner Schwåbscher wullen 8 ϑ ze ungelt und 2 ϑ ze hußgelt.

---

[a] Korrigiert aus « hußmeister ».

Item aber die Schwębschen wullen, die harin gat, da git ein zentner 8 ϑ zoll und 2 ϑ ze hußgelt, dits mag man ouch hyenach mindern oder meren.

Item ouch was frömbder wullen herin gat, da git ein zentner Flåmscher und Engelscher wullen 1 ß ϑ ze ungelt und 2 ϑ ze hußgelt, aber dits mag man hyenach mindern oder meren.

Item ein zentner rynderhar oder rechhar 1 ϑ legerlon und 2 ϑ ze ungelt.

Item ein zentner bomwullen 16 ϑ ze den thoren herin und 8 ϑ ze legerlon.

Von federgwannd.

Item federgwannd, das kouft oder verkouft, da von sol man zol und ungelt nemen, als von altar har ist komen und das bůch wyßet, und das besorgen an allen ennden in der statt, da das notdurftig ist, das des der statt nútz entfůrt werd.

Item was ouch federgwands durch gat oder unverkoufft ußgat, da git ietlichs pfunds wert 6 ϑ. Was aber federgwands hye kouft wirt und enweg gat, da git ietlichs pfunds werdt 5 ϑ, sanndte ouch iemannd dhein federgwand von der statt ze verkouffen, da git ouch iedes pfunds wert 5 ß.

Lynwat, werch, flachs, garn und lyndny seyl.

Item was zwilchen die gest durch unnser statt unverkouft fůrent, da git yeder som 2 ß ϑ ze ungelt, 3 ϑ ze hußgelt; wirt sy aber hye verkoufft, so git es den pfund zol, das ist 2 ϑ zol und 2 ϑ ungelt.

Item was ouch die burger zwilchen harin bringent, da git yeder som 2 ß ϑ ze ungelt.

Item so git ein stuck 6 ϑ ze ungelt, es werde harin gefůrt oder in der statt koufft.

Item was ouch die gest zwilchen oder linitůch in unnser statt kouffend oder verkouffend, die gebent den pfund zol, das ist von einem pfund 2 ϑ zol und 2 ϑ ungelt.

Wölich ouch in der statt garn oder werch uff pfragen kouffent und das unverwerchet wider verkouffend, die söllent ouch das ungellt davon geben, sy sitzend in der statt oder darvor niemant ußgelassen.

Item was ouch gebleichter linwat durch ald von unnser statt gat, sy sye der burgern ald der gesten, da git ieder som 4 ß ϑ ze ungelt, und darzů gebent die gest von iedem som 6 ϑ ze hußgelt.

Item ein som rower linwat git den halben teyl, als vorstat.

Item ein stuck gugrer git harin 2 ϑ ze ungelt und 1 ϑ ze legerlon git der gast.

Item ein zentner werchs harin git nútzit, gat er aber usser der statt, so git er 10 ß ϑ ze ungelt, er sye der burgern oder der gesten; darzů gebent die gest da von 1 ß ϑ ze legerlon, were ouch, das inn ein gast in unnser statt verkouffte, so git er den pfundzol davon.

Item der flachs gilt als vil als das werch.

Item ein zentner hanfs git nút herin; gat er aber usser der statt, so git ein zentner 5 ß ϑ ze ungelt, er sye der burgern oder der gesten; darzů gebent die gest 6 ϑ von eim zenntner legerlon; verkouft inn ouch ein gast in der statt, so git er davon den pfund zol.

Item ein zenntner flachses oder hẽnftis garn harin git 16 ϑ, es sye der burgern oder gesten, darzů gebent die gest 2 ϑ legerlon, verkouffend es aber die gest, so gebend sy den pfundzol.

Item ein lott wẽrch, das gest kouffend, git 4 ϑ ze ungelt.

Item abwerch git nach gelegenheit ungellt, als ye den ungelter dunckt.

Item eins pfunds wert lindiner seylen git harin 1 ß ϑ ze ungelt und was dero zů den schwyren ingat, das zúcht der amptman daselbs in.

Schindlen, schyen, igin holtz.

Item was ouch schindlen, schyen oder stickeln harin gond, da git ein tusent schindlen 2 ϑ, ein fůder schyen 6 ϑ und ein tusent stickeln 2 ϑ.

Item was aber schindlen oder stickeln von der statt gond, da git ein tusent schindlen 6 ϑ, ein fůder schyen 1 ß, ein tusent stickeln 8 ϑ, aber burger, die das nit uf pfragen kouffent, die gebent nútz.

Item ygin holtz git ein hundert harin 1 ß und gat es unverkouft durch, so git es nútz. Wurd es aber in unnser statt koufft ald verkoufft, so gend die gest den pfund zol.

(Anschließend folgt die Kaufhausordnung.)

14. Brückenzoll zu Eglisau, circa 1520—1530.

Staatsarchiv Zürich, A 59, Zölle auf der Landschaft, Fasz. c, Eglisau.

Der zoll uber die brugg zů Eglisow.

Item ein luckschiblin, das gen Zúrich gatt,	gitt 2 angster Zúrcher werung.
Item ein groß schibenn saltz, die gen Zúrich gatt,	gitt 1 β Haller Z. w.
Item ein eichin vaß, das gen Zúrich gatt,	gitt 2 β Haller Z. w.
Item ein botzen faß, das gen Zúrich gatt,	gitt 3 β Haller Z. w.
Item ein rỏrlin mit saltz, das gen Zúrich gatt,	gitt 4 β Haller Z. w.
Item ein stúpich mit saltz, das gen Zúrich gatt,	gitt 7 β Haller Z. w.
Item ein karren mit saltz, der gen Baden gatt,	gitt 1 β Haller Eglisower werung.

[a] Item ein wagenn mit saltz, der gen Baden gatt,	gitt 2 β Haller E. w. [a]
Item ein loden tůch von Schaffhusen	gitt 2 ϑ E. w.
Item ein kar mit gwand	gitt 1 ort eins guldins.
Item ein wagen mit gwand	gitt ½ gulden.
Item ein hering tonn	gitt 3 ϑ E. w.
Item ein zentner ancken	gitt 3 ϑ E. w.
Item ein soum ůls	gitt 3 ϑ E. w.
Item ein eymer win	gitt 2 ϑ E. w.
Item ein soum wins	gitt 3 ϑ E. w.
Item ein schwin	gitt 1 Haller E. w.
Item ein schaff	gitt 1 Haller E. w.
Item ein kalb	gitt 1 Haller E. w.
Item ein kû	gitt 1 ϑ E. w.
Item ein ochß	gitt 1 ϑ E. w.
Item ein roß	gitt 1 ϑ E. w.
Item ein rytender	gitt 1 ϑ E. w.
Item ein gender	gitt 1 ϑ E. w.
Item ein gantzer ziger	gitt 2 ϑ E. w.
Item ein kåß	gitt 1 ϑ E. w.
Item ein schilling isen	gitt 2 ϑ E. w.
Item ein mútt kernen	gitt 2 ϑ E. w.
Item ein malter haber	gitt 2 ϑ E. w.
Item ein núß rôrli	gitt 2 β Haller E. w.
Item ein zentner vom zentner gůtt	gitt 2 ϑ E. w.
Item ein pfund wårt fisch	gitt 1 β Haller E. w.
Item ein halb schiff	gitt 5 β Haller E. w.
Item ein gantz schiff	gitt 10 β E. w.
Item ein rôrli mit byrenn	gitt 2 β Haller E. w.
Item ein wullsack mit rucher wullen	gitt 10 ϑ E. w.
Item ein zentner Flemscher wull	gitt 2 ϑ E. w.
Item ein kar mit brott	gitt 1 β Haller E. w.
Item ein múlistein	gitt 3 β E. w.
Item ein ochßenhutt	gitt 1 ϑ E. w.
Item ein fål	gitt 1 Haller E. w.
Item ein tonnen mit varwen	gitt 3 ϑ E. w.
Item ein karrenn mit glaß	gitt 6 ϑ E. w.
Item kramer, die ein soum kramm uff einem roß fůrent,	gend 2 krútzer.

[a] 1601 abgeändert in: Item ein wagen mit saltz, der gen Baden gadt, gibt von iedem vaß ald rôrli, so mengs daruff ligt, von einem ieden ein schilling Haller Eglisower wehrung.

Item krammer, die ein krårtzen mit kramm tragend, gend 1 krútzer.
[b] Ein fůrman, so mit einem lehren wagen über die bruggen fart, gibt 2 crútzer.[b]
Item die gotshúßer gend das gůtt jar, was ir gůter will ist.
Item ritter, edellút, priester unnd koufflútt, die sind zols fryg unnd ire diener mit roß unnd mit libenn, aber das gůtt nit.

15. Brücken- und Wasserzoll zu Rheinau, 10. Juni 1466.

Staatsarchiv Zürich, C II 17, Urk. Rheinau, Nr. 280.
Druck: QZW, S. 677, Nr. 1195.

16. Brücken- und Wasserzoll zu Stein am Rhein, 15. April 1395.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Codex 93, Bl. 14. — Abschrift 15. Jahrh. — Druck: Rudolf Thommen, Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österreichischen Archiven, Bd. II, S. 305, Nr. 352 (Hinweis v. Dr. H. Ammann).

König Wenzel gewährt dem Freiherrn Walter von Hohenklingen die Erhebung des Land- und Wasserzolles zu Stein mit folgenden Ansätzen:

Von ainem fůder wynes sechs Costentzer pfeninge,
Von ainem schilling ysens ainen Haller,
Von ainer schiben saltzes zwen Costentzer pfeninge,
Von ainer ballen linwat sechzig Costentzer pfeninge,
und darnach von aller kouffmanschatz, wie die genant ist, es sy fruchte, gewande, wurtze oder welcherley das ist, nach markzal als gewonnlichen, also das der selbe zolle alle jare uff anderhalb hundert guldin lawfe und nicht mer.

17. Brückenzoll zu Andelfingen, circa 1520—1530.

Staatsarchiv Zürich, A 59, Zölle auf der Landschaft, Fasz. a, Andelfingen. — Gleicher Wortlaut wie derjenige für Eglisau. Die abgeänderten Ausdrücke: Andelfingen und Andelfinger werung stehen auf Rasur.

18. Brückenzoll zu Andelfingen, 9. Januar 1544.

Staatsarchiv Zürich, A 59, Zölle auf der Landschaft, Fasz. a, Andelfingen.

Diß ist der zoll rodel zů Andelfingenn etc.

Ein geladner landtwagen, der mit saltz durch gat, gen Baden oder ußert miner herren gebiet, git 4 ß Zürich müntz
Ein karren, so allso durch gat, 2 ß

[b] Zusatz von 1601.

Ein wagen mit saltz, so gen W i n t e r t h u r unnd miner herren gricht gat,	3 β
Eyn karren, so allso durch gat	1 β 6 ϑ
Item eyn lantwagen, so gen B a d e n oder anderschwo hin miner herren gebiet durch gat, es sige mit thuch, wullen, anken, ziger, keß, ôl, leder hütt, fell, farwen und der glich, git	7 β 6 ϑ
Item eyn karren, so der gstalt durch gat, git	3 β 9 ϑ
Item eyn wagen, so mit sôllcher war inn miner herren gebiet gat, git	4 β
Item eyn karren dahin also geladen	2 β
Item ein durchgender wagen mit biren, nußen	4 β
Unnd eyn karren halb so vil, namlich	2 β
Item ein karren mit glas	1 β
Item ein wagen mit N ü r e n b e r g e r war, alls kupfer, môsch, ouch speceri, siden, samot, kechsilber unnd der glich costliche durchgende gûter, git eyn wagen	10 β
Unnd ein karren also geladen	5 β
Item ein lerer wagen	1 β
Item ein lerer karren	1 β
Item eyn schilling ißen, so ußerthalb gat,	9 Haller
unnd eyner, so alleyn in miner herren gebiet gat,	4 Haller
Item eyn mülli steyn git	3 β
Eyn hering tonn, so durch gefürt wirt, ußert miner herren gebiet	6 Haller
Item eyn hering tonn alleyn in miner herren gebiet	4 Haller
Item eyn soum wyn, so durch gat,	6 Haller
Item eyn schwyn, schaff, kalb, iedes	eyn Haller
Item ein kû, roß, ochs, iedes	2 Haller
Item eyn rittender	2 Haller
Item eyn gender	1 Haller
Item eyn müt kernen unnd 1 malter haber, iedes	4 Haller
Item eyn pfund wert fisch, so hinweg gefûrt unnd verkoufft wirt,	1 β
Item ein kramer, der eyn soum kram uff eynem roß fürt,	2 krützer
Item ein kramer, der eyn kretzen mit kram treit,	1 krützer
Item von eym bett git ein zipfel, so eyner bett gwand fürt doch mag der zoller in disem val inn zimligkeyt nachlaßen.	5 β

Item die gotshüßer, ouch die von Martella, deßglichen die von Andelfingen, Oßingen unnd ander, so in der herschafft Andelfingen geßeßen unnd bißhar den jar zoll für ire hußbrüch unnd das sy erbuwend geben, sôllen by dem jar zoll bliben; welt aber eyner kauffmanschatz triben, das der selbig gutt verzolle wie ander.

Item ritter, edellüt, priester unnd koufflüt, die sind zoll fryg, alleyn sy unnd ire diener mit roß unnd lieb, aber das gut nüt.

Zu lest alls zuziten, es syge zu Gůtigkhußen ald anderschwo, so die waser kleyn, die furlüth durch die Thur faren und allso iren vortheyl suchen, ist miner herren meynung, das die iren an den selben orten geßeßen, sôllches eynem zoller zu Andelfingen leiden unnd der zoller den zoll von dem selben inziechen sôlle.

Actum mitwuchen noch der heiligen dryg konigen tag anno etc. XLIIII.

19. Ungeld-Rodel der Stadt Winterthur, um 1459.

Stadtarchiv Winterthur, Ratsbuch I, Bl. 128 v. — Druck: QZW, S. 649, Nr. 1144.

20. Zoll zu Rorbas, 24. August 1542.

Staatsarchiv Zürich, A. 59, Zölle auf der Landschaft, Fasz. k, Rorbas.

Underricht umb den zoll zů Rorbis vom alten zolle, actum 24. tag Augsten anno 42.

Der selb zoll ist einem undervogt daselbst umb ein genampte summ, so er der statt jerlich gibt, verlichenn, also, das er die straß uff beid Zurzach marckt, das ist zu pfingstenn und sant Verena tag, inn eer leggenn und zu iedem merckt uff viertzechen tag vor und nach ungefharlich von allen den frômbdenn, so dadurch hin faren werdenn, den zoll nemmen soll:

Item von einem geladnen wagenn	6 batzen.
Item von einem leren wagenn	3 batzen.
Item von einem geladnen karenn	3 batzen.
Item von einem leren karenn	1½ batzen.
Item von einem geladnen karen, so mit eim roß gefürt wirt und von eim leren halb so vil.	1½ batzen,
Item von einem ledigen roß, so zu marckt gefůrt wirt,	4 Haller.
Item von einem som roß geladen	8 Haller.

Dises wirt vom abhin faren geben und vom uffhin faren sind sy nüdt schuldig, es were dann, das einer so ler gefaren, geladen wider uffhin fůre, dasselb soll er ouch bezalenn.

Suntst im jar ist nieman dhein zoll schuldig ze geben und die unsern gar nüdt.

Unnd ob iemants gfhar bruchenn welte, es weren die unsern von Winterthur oder ander, das sy frômbden ire gůter zoll fryg durch fertigen weltenn, das soll der zoller einem vogt zu Kyburg anzeigen, das derselb der sach wüß nachzefragenn und die übertreter zestraffenn.

Sodenne der strassen halb, die der zoller inn eer uff die beid messen haben soll, finden wir, so gots gwalt, landtsbrest oder sontst etwas schadens der straß begegnot, das ein gmeynd denselben zu bessern und zumachen schuldig syge.

21. Zoll zu Kloten, um 1424 und 1508.

Staatsarchiv Zürich, C I, Urk. Stadt und Land, Nr. 1894_{1-3}. — Druck: QZW, S. 465, Nr. 832.
Staatsarchiv Zürich, A 58, Anhang zum Kaufhauszoll von 1508.

22. Zoll in der Grafschaft Kyburg, 1. Hälfte 16. Jahrh.

Staatsarchiv Zürich, A. 59, Zölle auf der Landschaft, Fasz. h.

Der zol in der graffschafft Kiburg von dem gůt, das durch die graffschafft gat uff und nider.

Ein gantz saltz fass git	8 ß
ein halb fass	4 ß
ein klein schible	10 H(aller)
ein sak saltz	6 H(aller)
ein soum tůch	4 ß H(aller)
ein soum kouffmans gůt	4 ß
ein soum stachel	2 ß
ein soum riß	2 ß
ein soum ancken	2 ß
ein stuck zwilch	6 H(aller)
ein eimer Elsesser	2 ß
ein eimer Zúrich win	4 H(aller)
ein mút kernen	4 H(aller)
ein malter haber	4 H(aller)
ein kåß git	2 H(aller)

und ob witter gůt durch wurd gefůrt, das nit hie were uff gezeichnet, dar inn sol ein zoler zol dar von nemmen nach gelegenheit der sach.

23. Zoll zu Fehraltorf, 1555.

Staatsarchiv Zürich, C III 14, Urkunden Kyburg, Nr. 8.

Ordnung, wie der zoll hinfúro zů Růggis-Altorff erforderet unnd ingetzoggen werden unnd ein zoller das zethůn schweren sölle, erlüteret anno 1555.

Item von einem vaß mit saltz vier schilling.
Item von einem halben vaß mit saltz zwen schilling.
Item von einer kleinen schyben acht Haller.

Item von einem sack mit saltz vier Haller.
Item von einem soum tůch zwen schilling unnd acht Haller.
Item von einem soum kouffmans gůt zwen schilling unnd acht Haller.
Item von einem soum stachel ein schilling.
Item von einem soum ryß ein schilling.
Item von einem soum ancken zwen krützer.
Item von einem stuck zwilchen vier Haller.
Item von einem eimer Ellssuser, Bryßgouwer unnd anderem frömbdem wyn usserthalb unser herren gricht unnd gebiet gewachßen, ein schilling unnd vier Haller.
Item von einem malter haber vier Haller.
Item von einem eimer Zürich wyn inn unsern herren gebiet gewachßen vier Haller.
Item von einem müt kernen vier Haller.
Item von einem keß zwen Haller.
Item so etwas hußraths unnd hußblunders an die frömbde durch gfurt wurde, von einem karren ein batzen, von einem wagen zwen batzen, alles der statt Zürich müntz unnd werrung.
Ob aber etwas hußraths hin unnd wider inn unser herren gebiet durch gefurt wurde, von dem selben sol ein zoller nüdtzit hoüschen nach erforderen.
Unnd was uber obgemelte stuck hin wytters durch gienge, von den selben soll ein zoller nemmen ie nach gestalt unnd glegenheit der sachen, weliches zu syner bescheidenheit gesetzt ist.

24. Zoll zu Uster und Wetzikon, 1. Hälfte 16. Jahrh.

Staatsarchiv Zürich, A 59, Zölle auf der Landschaft, Fasz. m.
Der Wortlaut deckt sich mit dem Zollrodel der Grafschaft Kyburg.

25. Brückenzoll zu Rapperswil, 13. Juni 1360.

Bürgerarchiv Rapperswil, Urk. A 15a, Fasz. I, Nr. 1. — Die Urkunden des Stadtarchivs Rapperswil, bearbeitet von Ratsschreiber Carl Helbling 1917, Bd. I, S. 46.

Herzog Rudolf IV. von Österreich setzt auf die neuerbaute Brücke über den Zürichsee folgenden Zoll:

von eim ieglichem ganden menschen ein phenning,
von eim ritenden menschen drey phenning,
von eim ieglichen grozzen houpt, daz ist von rossen, mulen eseln, rindern, ochsen und kůyen, von ieglichem houpt zwen phenning,
darnach von kelbern, schaffen, pokken, geissen, swinen, gewachsen und ungewachsen und von allem solichem klainem vihe, jungem und altem, eins in daz ander sol man nemen ie von vier houpten einen phenning.
Ist ouch, daz man von mulken oder von keinerlay anderm gůte vormals icht ze verschatz gegeben hat, als vil sol man ouch davon nemen ze zolle.

26. Seezoll zu Rapperswil, um 22. Juli 1510.

Staatsarchiv St. Gallen, Seezoll, Lit. N. — Datiert nach der Urkunde des Staatsarchivs Zürich, C I, Stadt und Land, Nr. 210.

Das ist der dånck zådell eins zollers zů Rappreschwil von wegenn deß seezolls.

Item was von stahell unnd ysenn durch unnser brugg gfůrt wirt unnd es gen Zürich ghört, gitt ein yeder söm stahel 1 krützer unnd 1/2 söm oder ballen git 4 Haller.

Deßglichen 1 som ysen 1 krützer unnd 1/2 söm (oder ballen) 4 Haller.

Item waß von stahell unnd ysenn witter ghört dann gen Zürich, git yeder söm 1 ß unnd 1/2 som 6 Haller.

Item 1 söm schufflen git 1 ß.

Item 1 som wågissen gitt 1 ß.

Item ein som sågissen, sychlen unnd nüwer schwert klingen gitt yeder som 1 ß.

Item 1 ballen wetzstein git 1 ß.

Item 1 som hartz gitt 4 Haller.

Item 1 centner wachs git 3 ß.

Item 1c kalbfåll git 2 ß.

Item 1c lamb unnd kropff fål git yedes 1 ß.

Item 1c schaaffel gitt 2 ß.

Item was wildgfüls durch oder fürgatt, davon hatt ein zoller gwallt nach zimlicheit und nach dem es ist zenåmen.

Item 1 centner saffran git 1/2 guldin.

Item 1/2 centner saffran 10 ß.

Item ein yeder stumpff saffran git 5 ß.

Item 1 centner speceri, welicherley das ist, git ein halben guldin unnd 1/2 centner gitt ein ort eins guldin.

Item 1 centner fygen oder meer trübell gitt 1 ß.

Item 1 centner allandt, schwebell, seiffen, lorber unnd derglich git yedes 2 krützer.

Item 1 centner riß gitt 1 krützer unnd 1/2 centner gitt 4 Haller.

Item 1 donen håring git 1 ß.

Item 1 strow bücking gitt 1 ß.

Item 1 malter nuß git 1 ß.

Item 1 som öll gitt 2 ß.

Item 1 fål bomöl 1 krützer.

Item 1 centner unstlit, schmår git yeder 1 ß.

Item 1 söm honig git 2 ß.

Item was über Ryn hinuß gefertigott wirdt, von kernen, roggen, gersten unnd von allerley schmaalsat, git yeder mütt 1 Haller.

Item 1 malter haber gitt 2 Haller.

Item 1 mütt kestinen git 4 Haller.

Item ein yeder centner gesallzen schwini fleisch gitt yeder 6 Haller unnd ½ centner 3 Haller.
Item 1 söm Ellsysser win, so über Rin hinuß gatt, git 1 ß.
Item 1 som Wellsch wins gitt 4 Haller zů durchgendem zoll unnd wirt aber er hie verkoufft, git 1 krützer.
Item 1 söm Mallfasyer git 12 ß unnd ½ som 6 ß unnd ein fiertel eines söms git 3 ß.
Item was von inngebundnem sammatt, kermesin, dammast, von yedem söm 1 guldin.
Item was von attliß, schamalott, daffatt, burrsatt, zenndel, schlåcht, glat unnd flatt syden, git yeder som ½ gulden.
Item 1 söm tůch, wellicherley das ist, git 2 ß.
Item 1 söm baredt gitt 4 ß.
Item 1 wissenn oder schwartzenn schürletzs fardell oder ballenn git 5 ß.
Item 1 söm kråmery git 2 ß.
Item 1 centner landtwullen 1 ß.
Item 1 sack Flåmische wollen git 5 ß.
Item 1 sack bömwol gitt 3 ß.
Item 1 centner spinnböwwoll git 2 ß.
Item was fådergwands hie durch oder uffhin gått, gitt yedes pfunds wertt 2 Haller.
Item ein yeder centner lynwatt, flachs, werch, garn unnd lindin seil git 1 ß.

27. Pfund- und Transit-Zoll zu Rapperswil, 1. Hälfte 16. Jahrh.

Bürgerarchiv Rapperswil, A 23.

Diese Vorlage lehnt sich in der Gruppierung und dem Wortlaut der einzelnen Waren fast vollständig an den Zürcher Kaufhaustarif von 1508 (Beilage 13) an.

28. Land- und Wasserzoll zu Grynau, um 1500.

Staatsarchiv Schwyz, Das Eidbuch des alten Landes Schwyz. — Druck: C. Benziger, in Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 1913, Heft 23, S. 46. — Martin Ochsner, Schwyz und der Verkehr über den St. Gotthard, in Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 1929, Heft 36, S. 133/34.

29. Zoll zu Weesen, um 1568.

Staatsarchiv Schwyz, Fasz. 114, Gaster Nr. 29. — Datiert nach einem Hinweis in einer Abschrift vom 9. Juni 1647.

Diß ist der zoll rodell myner herren Schwytz unnd Glarus, so sich zu Wesen verzollen unnd zu zollen schuldig unnd zollen muß:

Item des ersten gibt ein ledig roß	1 crützer zoll.
Item ein houpt rinder vech	2 ϑ.
Item 3 schaf	1 ϑ.
Item ein geyß	1 ϑ.
Ein schwyn	1 ϑ.
Ein lediger esel, der nüt treyt, gibt	5 ß Haller.
Item ein ledy gut gibt	3 ß Haller zu zoll,

davon gehört der gmeind oder hußknecht zu Wesen der dritte theyl.

Item ein mülystein gibt 3 ß Haller,
hört ouch dem hußmeister oder gmeind der dritt teyl.

Item ein eimer wyn gibt 3 ϑ zoll,
hört ouch ein dritteyl eim hußknecht zů Wesen.

Item ein soum gut, es sye wyn oder anders, gibt ein guten crützer, darvon hört ouch ein dritteyl eim hußknecht.

Item söllichen obgeschribnen zoll soll yettlicher gen unnd verzollen, er sye von Wallenstatt uß Sanganser lannd oder annders wo har, sunder niemandts ußgeschlossen.

30. Zoll zu Maienfeld, nach 1524.

Stadtarchiv Maienfeld, Brandis-Urbar. — Druck: J. Kuoni, Maienfeld, St. Luzisteig und die Walser, Ragaz 1921, S. 97—101.

Vermerckt, wie der zoll in der herrschafft Meyenfeld ingenomen und gehalten werden soll, ordenlich von stuckh zu stuckh seinen tax.

Item so soll erstlichen ein ieder unser gnädigen herren von Püntten zoller, so er erstmals zuo einem zoller verordnet und angenommen wirt, ain auffgehabten gelerten aydt zu gott, der heilligen dreyfaltigkeit schweren, das er der herren von Püntten und aines landsvogts daselbst zu Meyenfeld in irem nammen thrüwer diener sein wölle, inen thrüw und warheit halten, den zoll gethrüwlichen und erbarlichen inziechen und zuo eines ieden landtvogts handen in der Püntten namen überandtwurtten und benamptlichen der landen nutz fürderen und schaden wenden, so wit sein gewüssne ertragen mag zuo guoten thrüwen, ohne alle geverdt.

Soum.

Item ein soum kostlich gwandt gibt	ß 2
item ein soum schlecht gwandt gibt	ß 2
item ein soum siden gwand gibt	ß 2
item ein soum Rynische thuch gibt	ß 2
item fürlaite darvon	kr(ützer) 1
item ein soum barchet gibt	ß 1
item ein soum fardell gibt	ß 1
item ein soum linwat gibt	ß 1
item die vin linwat gibt	ß 1 ϑ 6

item ein soum loden gibt	ß 1
item ein soum allerlei specery gibt	ß 1
item ein soum truckhen oder gspallen guot gibt	ß 1
item ein soum bapyr gibt	ß 1
item ein soum allerlei kromeri gibt	ß 1
item ein soum getruckti büecher	ß 1
item Bremhisch leder, daruß man die wätschgen macht, gibt	ß 2
item ein soum vasten grädt gibt	ß 1
item ein soum saffrat gibt	ß 2
item ein häring thonen gibt	ß 1
item ein soum bicking gibt	ß 1
item ein soum figen und wynbeer gibt	ß 1
item ein soum gesaltzen und ungesaltzen visch gibt	ß 1

Ledinen.

item ein ledi saltz gibt	kr(ützer) 6
item ein ledi korn gibt	ϑ 10
item ein ledi roggen gibt	ϑ 10
item ein ledi kernnen gibt	ϑ 10
item ein ledi haber gibt	ϑ 10
item ein ledi brot gibt	ϑ 10
item ein ledi mäl gibt	ϑ 10

Soum.

item ein soum brot gibt	ϑ 2
item ein soum roggen gibt	ϑ 2
item ein soum kernen gibt	ϑ 2
item ein soum mäl gibt	ϑ 2
item ein soum saltz gibt	batzen 1
item ein soum Welsch oder Teutsch wyn gibt	kr(ützer) 1
item ein fuder Weltsch wyn gibt	ß 2
item ein fuder landt wyn gibt	kr(ützer) 6
item ein soum schmaltz, 8 viertel für ein soum, gibt	ϑ 8
item ein aintzig viertel schmaltz gibt	ϑ 1
item ein soum unschlitt gibt	ϑ 6
item ein soum käß gibt	ϑ 6
item ein soum zyger gibt	kr(ützer) 1
item ein aintziger zyger gibt	ϑ 2
item ein soum schwyni flaisch gibt	ϑ 6
item ein iedes rind, ochs oder khuo gibt	ϑ 4
item ein mastschwyn gibt	ϑ 2
item ein vasell schwyn gibt	ϑ 1
item ein schaaf gibt	H(aller) 1
item ein geiß gibt	H(aller) 1
item ein geißbockh gibt	ϑ 1

item ein pferdt, so man verkouffen will, gibt	kr(ützer) 1
item ein veld roß gibt	kr(ützer) 2
item ein soum segissen gibt	ϑ 18
item ein ainige segissen gibt	H(aller) 1
item ein soum kessi oder häfen, alt oder neuwe, gibt	ß 1
item ein soum stachel gibt	ϑ 7
item ein soum bley gibt	ϑ 7
item ein soum zyn gibt	ϑ 7
item ein soum ysen gibt	ϑ 6
item ein ainiger bosch ysen gibt	ϑ 3
item ein soum zyni schüßlen gibt	ß 1
item ein soum mösch gibt	ϑ 8
item ein soum trät gibt	ϑ 8
item ein soum kupfferwasser gibt	ϑ 8
item ein soum schnäggen gibt	ϑ 7
item ein soum ysi gschier, schloß oder anders gibt	ß 1
item ein soum beckhi bellin gibt	ß 1
item ein soum ruch kupffer gibt	ϑ 6
item ein sturtz oder blächfäßli gibt	ϑ 8
item ein soum ysin schufflen uß dem landt gibt	ß 1
item ein soum leder rouw oder gerpt gibt	ß 1
item ain ainige haut gibt	ϑ 1
item ain soum bouwel gibt	ß 1
item ain soum hanff gibt	ϑ 6
item ain soum sailer gibt	ϑ 6
item ain soum palster gibt	ϑ 6
item ain tuchschär, wolsackh gibt	ϑ 6
item ain soum lohrbeer gibt	ϑ 6
item ain karren mit glaß gibt	ϑ 14
item ain múllistein gibt	kr(ützer) 3
item ain soum gewerchet wetzstein	ß 1
item ain faß mit ungewerchten wetzsteinen gibt	kr(ützer) 3
item ain ledi schlyffstein gibt	ϑ 18
item ain soum wachs gibt	ϑ 8
item ain soum pommerantzen gibt	ϑ 6
item ain soum rötti, daruß man die farben macht, gibt	ϑ 8
item ain soum ryß gibt	ϑ 6
item ain soum rusch gibt	ϑ 2
item ain gantzer flotz rusch gibt	ϑ 18
item ain soum ungefasset federn gibt	ϑ 8
item ain soum gefasset federn in bettern gibt	ß 1
item ain soum scherlitz gibt	ß 1
item ain soum lohröll gibt	ß 1
item ain rohr uß dem landt gibt	ϑ 6

item ain soum panttoffel holtz gibt ϑ 6
item ain soum marren uff dem landt und wasser gibt kr(ützer) 1
item ain soum nuß gibt kr(ützer) 1
item ain faß mit kachlen gibt kr(ützer) 3
item ain soum kachlen gibt ϑ 2
item ain soum salbeter gibt ß ϑ 1
item ain soum allendt gibt ϑ 6
item ain soum hültze schússlen oder taller gibt ϑ 2
item ain lebendiger iud gibt 30 und 3 würffel
item ein todter iud gibt 30 ß ϑ und 30 würffel
item die äppt, gaistlichen und pfaffen, so wyn über die Steig hinuf oder hinab füörend, sollent mit dem zoll wie ander leuth gehalten werden.
item in das land hinin, ist 14 rub ain soum
item widerumb herauß, ist 20 rub ain soum.

31. Bischöflicher Zoll zu Chur, (1290—1298).

Germanisches Museum Nürnberg, Ms. 57 392. — Teildruck: QZW, S. 38/39, Nr. 66.

Item pedagium Curiense solvit de seumis, que veniunt de Velkirch, quelibet ruba iiij imperial., et de seumis, que veniunt de Thurego, solvit quelibet ruba ij imperial.

Item seuma vini iiij imperial., et seuma calibis iiij imperial., et seuma orbigarum iiij imperial., et seuma alune iiij imperial.

Item seuma culmini iiij sol., et de qualibet seuma rerum siccarum a Lombardia exeuntibus iiij sol.

Item ex ipso pedagio persolvi debent singulis annis ad officium thesaurie Lxiiij lib. cere et iiij lib. thuris et ij lib. mirre.

32. Zoll zu Horgen und Sihlbrugg, 1. Hälfte 16. Jahrh.

Staatsarchiv Zürich, A 59, Zölle auf der Landschaft, Fasz. e. Horgen.

Durch genndlich zoll zů Horggen und ann der Silbrug minen heren vonn Zúrich:

Ein som Weltsch thůch	git	4 β.
Ein som spetzeryg oder kouffmans gůt	git	4 krutzer.
Ein som riß	gitt	2 β.
Ein som stachell		2 β.
Ein som Weltschwin	git	2 β.
Ein som wetzstein	git	2 β.
Ein som Elsůser	git	2 krútzer.
Ein mútt k(ernen)	gitt	4 H(aller).
Ein malter haber	git	6 H(aller).
Ein sack Oberlentsch saltz	git	2 H(aller).
Ein zentner gemein kouffmans gůt	git	1 krútzer.

Von durgendem husblunder git man zoll nach gelegenheitt der sach oder des glichen, die hie oben nit namen hennd.

33. Zoll der Stadt Zug, 2. Hälfte 15. Jahrhundert.

Bürgerarchiv Zug, Fasz. Zoll und Sust, Nr. 9.

Item von einem soumm ancken sol man zollen 4 angster und ist von alterhar komen von einem zenntner 4 Haller.

Item von einem ganncz ziger sol man zollen 1 angster und von einem halb ziger 1 Haller.

Item von einem söm kåssen sol man zollen 4 angster; wår es aber minder und mer dann ein soum, sol nåmen von einem kåsß 1 Haller.

Item von einem söm unschlitt 4 angster, von einem söm schmalcz 4 angster.

Item von vedergwandt, das ein bett ist, sol er nåmen 5 ß, und was minder ist, sol man ouch czollen, es sy pfulwen oder kússy, alls dann bescheidenlich ist.

Item von einem meß salcz 1 angster, von einem schibli salcz 2 angster.

Item von einem feyssen ochssen 1 krúczer, von einem fůtter hengst 1 krúczer, von einem vaselrosß 2 angster, von einem ků oder rindt 1 angster, von einem kalb oder schaff 1 Haller und sol umb daz vech gwalt han.

Item von einem söm gůttes, es sy leder, wachs, tůch, speczery, gitt 1 söm 1 ß, ist vor såchs gůtt pfening gsin, des glichen gitt kuppffer, stachel und issen, zin und ply.

Item die gwigt ist entpfalt amann Schúrer und Ůlrich Schmidt zmachen, ouch sol man 1 kleiny wag han, daz man werch und flachs wåg, und gitt man von 1 lib. 1 H. und von 3 lib. ouch ein Haller und von 1 lib. kuppfer, von 1 lib. ply 1 Haller, 3 lib. ouch ein Haller; ist aber dar úber, so sol man gen von 4 lib. 1 angster.

Item von einem söm win, der ein frömder hie usschennckt, sol geben von einem söm $4^1/_2$ masß.

34. Zoll zu Immensee, 12. Oktober 1571.

Staatsarchiv Schwyz, Fasz. 513. — Zollerneuerung. — Druck: Martin Ochsner, in Mitteilungen des Hist. Vereins des Kantons Schwyz, 1929, Heft 36, S. 56—58.

35. Brückenzoll zu Gisikon, 25. Juli 1432.

Staatsarchiv Luzern, Ratsprotokoll IV, Bl. 176.

Wir (råt und hundert von Luzern) habent ein zoll geordnet an der brugk ze Gisikon und sol geben

ein mensch ze fůß ein Haller,
ein rittender 2 Haller,

ein karr geladen 6 Haller,
ein wagen 1 ß Haller,
ein stuk gehurntz vichs 2 Haller,
und ein stuk kleins vichs 1 Haller.

36. Brückenzoll zu Gisikon, um 1470.

Staatsarchiv Luzern, Ratsprotokoll Va, Bl. 187 v.

Das zollrecht zů Gisiken an der brug.

Item ein mǒnsch git ein Haller.
Item von eim roß ein angster.
Item ein ieglich rind ein angster.
Item schaff und swin ieglichs 1 Haller.
Item ein wagen git 2 ß mit dem gůt us und in, daz in die statt gät; was aber hinus gät, daz sol man zolnen, als hie nach stät.
Item von eim ziger ein angster.
Item von eim ruben ancken ein angster.
Item von eim mútt nussen ein angster, und waz gůtes man hin us fúrt, git ein mútt ein angster.
Item ein mes saltz ein angster.
Item ein karren mit eim roß 3 Haller.
Item ein karren mit 2, 3 oder 4 rossen git 3 angster.
Item ein lagel mit win, daz von unser stät gät, 1 ß.
Item ein lagel, daz von andern enden úber die brug gät, 4 Haller.
Item 1 bett 1 ß.
Item die von Switz sond zolnen als ander lúte umb alles, das si fůrent.
Item so gent die clǒster keinen zoll, item denn von den hǒfen wegen, die dann korn gent.

37. Brückenzoll an der Emmenbrücke, 1426.

Staatsarchiv Luzern, Ratsprotokoll, Band IV, Bl. 92v. — Druck: Archiv f. schweiz. Geschichte, Bd. 18, S. 349, Nr. 79, hg. v. Herm. v. Liebenau.

Wir sin úberkommen, das an der brugg ze Emmen wir ein zoll ufgesetzt haben, nemlich, das iegklich mǒnsch, so darúber gät, 1 ϑ gen sol,
und iegklich ros, so darúber gät, 2 ϑ,
ein karr 4 ϑ,
ein wagen 1 ß,
und sol man nieman twingen, úber die brug ze gant noch ze varent und sol der vogt verkúnden, wel vor ziten korn da dem verren gen hant, daz die es aber geben.

38. Brückenzoll und Wegzoll zu Rotenburg, vor 1386.

Staatsarchiv Luzern, Urk. Fasz. 60, Landvogtei Rotenburg. — Druck: Archiv f. schweiz. Geschichte, Bd. 20, S. 143, Nr. 214, hg. v. Herm. v. Liebenau.

Item das ist der zoll ze Rotenburg und ouch der weglon[a]:

Item ein wolsak git 1 ß ze zolle, ist aber dú wolle eins burgers ze Lucern, so git ein sak nit me denne 4 ϑ stebler ze wagenlon.[b]

Item ein gewant vardel git 2 ß stebler ze zolle, ist aber das gewant eins burgers ze Lucern, so git ein vardel nit me denne 6 stebler ze wegelon und keinen zoll.

Item ein vardel mit speczri oder mit guldinen oder sidinen tůchen, das von Lamparten uss gat, git 2 ß stebler ze zole, ist aber das gůt eins burgers ze Lucern, so git ein vardel nit me denne 6 stebler ze weglon.

Item ein schurlitz vardel git 1 ß stebler ze zolle, ist es aber eins burgers ze Lucern, so git es 4 ϑ ze wegelon und keinen zoll.

Item ein wagen, der win treit oder korn oder múli stein oder husgeschirr, git ie das rat 6 stebler ze zolle, ist aber der wagen und die ross eins burgers ze Lucern, so git ein wagen nit me denne 6 stebler ze wegelon.

Item ein karre mit zwein rossen, der win oder korn treit oder husgeschirre, git 1 ß stebler ze zolle, ist aber der karr und die ross eins burgers ze Lucern, so git er 4 ϑ ze wegelon und keinen zoll.

Item ein karre mit einem rosse, der win oder korn treit, git 6 ϑ ze zolle; ist aber das ross und der karre eins burgers ze Lucern, so git er nit me denne 2 stebler ze wegelon.

Item ein söm oleis, ein söm schachels, ein söm leders git 1 ß stebler ze zoll, ist aber das gůt eins burgers ze Lucern, so git ein söm nit me denne 4 stebler ze wegelon.

Item ein schibe saltz git 16 stebler ze zolle, ist aber eins burgers ze Lucern, so git si 4 stebler ze weglon.

Item ein phert mit einem söm sattel, das korn treit, git 4 stebler ze zolle, ist aber das phert eins burgers ze Lucern, so git er 1 stebler ze wegelon.

Item eins ochse 2 stebler zolle, ein kû 2 stebler ze zoll, ein phert 2 stebler ze zolle, ist aber es eines burgers ze Lucern, so git ein höpt nit me denne 1 alten phening ze wegelon.

Item ein schaf 1 stebler zoll, ist es aber eins burgers ze Lucern, so gent 2 schaf 1 alten ϑ.

Item ein gra tůch ein gantz 1 stebler ze wegelon.

Item 1 ziger 1 stebler ze wegelon.

---

[a] Darüber: « istud nolunt cives dare », ein wichtiger Hinweis für die Datierung. — [b] sic.

39. Brückenzoll zu Malters in der Wandelen, 1428.

Staatsarchiv Luzern, Ratsprotokoll, Bd. IV, Bl. 120 v.

R(åt) und (Hundert). Item wir sind mit Búrgin Wasman verkomen, das er die brugg in der Wandlung machen sol in sinem kosten und sôllen wir im ietz 5 lib daran ze stúr geben und sol er die ersten 2 jar nemen

von einem roß 1 angster,
von einem karren 2 angster,
und von einem wagen 4 angster
und dannanthin sol er nemen
von einem roß 1 Haller,
von einem karren 1 angster
und von einem wagen 2 angster.

Item wir haben im 10 únser pfunden dar an geben.

40. Zollrodel der Herren von Hallwil in Luzern.

Staatsarchiv Bern, Hallwil-Archiv. — Druck: Archiv für schweiz. Geschichte, Bd. 20, S. 49/50, Nr. 139, hg. v. Herm. v. Liebenau.

	zu 3. April 1341	um 1400
Des ersten von wulle ballen von ie dem stuk, als si zů dem tor in gant	22½ ϑ	2 β 3 ϑ
item zů dem tor wider us	4½ ϑ	
Item von gewant ballen git ie der söm zů dem tor in	2 β 3 ϑ	2 β 7½ ϑ
und zů dem tor us	4½ ϑ	
Item búkking zů dem tor in git ie der söm	22½ ϑ	2 β 3 ϑ
und rechnet man drú strö fúr 1 söm zů dem tor us	4½ ϑ	
Item ein soldener oder ein ander man mit eim pherde git	1 β	1 β
Item ein rosmessiger heingst	3 β	3 β
Item ein gross ros	4½ β	5 β
Item ein brůder oder ein swester git	2 ϑ	2 ϑ
Item vardel, die nit sich gant, git iegliches	2 β 3 ϑ	2 β 3 ϑ
Item marschery vardel git eins	22½ ϑ	23 ϑ
Item Januer gůt git ein söm	23 ϑ	23 ϑ
dar nach ie daz stuk git	4 ϑ	4 ϑ
Item so ein burger von Lucern ballen het, so sol der zoller dem selben von ieglicher ballen 6 ϑ wider geben.		
Item ein söm stahels git	22½ ϑ	22½ ϑ
Item weide und rôti git ein söm	22½ ϑ	22½ ϑ

Item lorber ieglicher söm	22½ ϑ	22½ ϑ
Item ein köffman und sin knecht, der zwei pherd het, der git von ie dem pherde	9 ϑ	9 ϑ
Item ein söm ôles git		2 β 3 ϑ
Item ein schilling isens git		6 ϑ
Item zentner gůt git ie der zentner		23 ϑ
und dar nach ie daz stuk		4 ϑ

41. Luzerner Kaufhaustarif, 14. Februar 1390.

Staatsarchiv Luzern, Ratsprotokoll I, Bl. 38v. — Druck: Archiv für schweiz. Geschichte, Bd. 20, S. 160, Nr. 228, hg. v. Herm. v. Liebenau.

LXXXX [uff] Valentini sol man nemen im k[ouf]huse:

Von eim vardel schúrlitz tůchs 1 ß.
Von eim geverweten tůche, als meniges guldis wert es ist, als menige 2 ϑ.
Von einre burdi isins, die verkouft wirt, git ieweder teil 4 ϑ, wirt sie sus danan gefůrt, so git der, des si ist, 4 ϑ.
Von einre ballen stals 1 ß, wirt si verkouft, wirt si sus danan gefůrt, 6 ϑ.
Von eim stro búckinge 6 ϑ.
Von einre tunne heringes 6 ϑ, wirt si sus verkouft, so git der ander teil ouch 6 ϑ.
Von eim zentener zines 1 ß.
Von eim zentener kuphers 1 ß.
Von eim zentener bly und gletty ouch 6 ϑ.
Von eim söm linwatz 1 ß.
Was aber unser burger ist, dis git halp als vil und nút me.

42. Zolltarif für die fremden Krämer in Luzern, 31. Mai 1394.

Staatsarchiv Luzern, Regierungsverordnungen von 1252—1577, Bl. 122, Abschrift von 1810/11. — Druck: Archiv f. schweiz. Geschichte, Bd. 20, S. 161, Nr. 229, hg. v. Herm. v. Liebenau.

Zoll der fremden marschaflern oder krämern, so die hie feil habend, und was sy standgeld geben söllen.

Erstlich von eim vardell oder ballen schürlez thuchs 2 gl.
Von schwarzem schürlez thuch und gerippete schürlez tüchern von iedem fardel auch 2 gl.
Von eim gesparrten tuch 2 gl.
Von eim zentner spinnbaumwollen 5 gl.
Von eim zentner wammes oder futter baumwollen 3 gl.
Von eim saum stachels 5 gl.
Von eim ruben pfeffer 2 gl.
Von eim lb safran 1 schill.
Von eim ruben ingwer 3 gl.

Von eim rysen papier 1 gl.
Von anderer kleiner spezery von 1 lb 6 ß ϑ.
Von eim ruben zimmet 2 gl.
Von eim ruben zuker 3 gl.
Von eim lb syden 3 schill.
Von fygen, winbern, mandeln, seifen, schwäbel, alaun von iedem ruben 1 gl.
Von enis, sießholz, rowen kümich iedem ruben 1 gl.

Es soll auch ieder marschaffler zu lohn geben von sinem bank 4 gl. und soll das innerhalb 14 tagen geben oder aber nit ze merkt stan, er vertröste uns dann.

Und alle die, so spezerey feil hand vor den barfußen oder anderstwo, söllent den zoll davon geben von iedem, wie obstaht, nach marchzahl, doch allein die, so nit burger sind, dann wir es anderstwo auch also geben müßent. Actum uf den lezten tag Meyen 1394.

43. Wasserzoll in Luzern, 1. Hälfte 15. Jahrhundert.

Staatsarchiv Luzern, Urk. Fasz. 102, Zoll. — Druck: Archiv f. schweiz. Geschichte, Bd. 20, S. 178, Nr. 241, hg. v. Herm. v. Liebenau.

Item es ist ze wúsen, das ein iegklicher schifmeister sich haltten sol mit zölen uff ze nemen und andren dingen, als es her nach geschriben stätt, dann es also von altterher har komen ist.

Item des ersten, so sol ein iegklich rosß, das man uff den mergkt von [unser] stat fürt, 4 Haller,
item ein rind 2 Haller,
item ein kalb ein Haller,
item ein schäff ein Haller,
item ein zentner ancken ein ß,
item ein zentner unschlitt ein ß,
item ein söm leder 2 ß,
item ein ziger ein angster,
item ein zentner kessen 6 Haller,
item ein mútt nussen ein ß,
item ein flos schiff mit vyschen, ist es 8 schů lang, so git es 4 pla. ze zol, ist es aber 10 schů lang, so git es 5 pla. und dar näch näch march zal, alsso, das ie 2 schůch 1 pla. gend,
item ein lagel mit vischen 6 Haller,
item so gilt es eim knechtten schiff, das gan Ure gat, 4 pla., da sol dem knecht ein pla. werden und dem schiff 3 pla.,
item und eim knechtten schiff, das man umb die stat brucht, 2 pla. zum tag,
item von eim kleinen schiff, das gan Ure gät, 2 pla, da wirt dem schiff einer und dem knecht einer,
item und von der selben kleinen schiffen eim, so man es hie heim brucht, zem tag ein pla., daz wirt dem schiff,

item ein zentner hartz 6 Haller ze zoll,
item ein hundert segessen git ze zoll 2 ß,
item ein söm ölli git ein ß,
item ein sack mit meslöflen git 1 angster ze zoll,
item ein rúschen mit vyschen git 2 ß Haller,
item ein zentner lantwullen git 1 ß Haller,
item alle mårtschery gitt ein söm 3 ß,
item von thussent rucher wetzstein 1 ß,
item ein thonen hering git 6 Haller.

44. Luzerner Kaufhauszoll, 2. Hälfte 15. Jahrhundert.

Staatsarchiv Luzern, Ratsprotokoll I, Bl. 372 v.

Der zol im kouffhus.

Item 6 wulballen gend 1 gulden.
Item allerley zentner gůt git ein söm 2 alt pla.
Item ein stro bucking git 1 ß.
Item ein thůn hering git 1 ß.
Item ein meß saltz git ze leger gelt 3 Haller.
Item ein mẽß saltz git 1 Haller uß dem kouffhus ze tragen.
Item ein burdy isen git 2 angster hin in ze tragen.
Item ein burdi isen git 2 angster ußhin ze tragen.
Item ein zentner stachel git 4 angster hußgelt und wer in hin weg treit, 2 angster.
Item 1c segenssen git 2 ß Haller.
Item feder gewand, es sien bett old kussy, git ein zopf 5 ß, daz koufft wirt.
Item ein staffel git 1 pla.
Item ein zentner bly 4 angster.
Item ein zentner kupfer 4 angster.
Item wer es hin weg treit, git von ieclichem 2 angster.
Item ein ler sack, dar in man saltz fasset, git 4 ß Haller.
Item ein gantzy schiben saltz, so in daz huß kumpt, git 3 angster.
Item des glich, wer sy koufft und hin weg treit, git ouch 3 angster.

45. Weggistorzoll zu Luzern, Ende 15. Jahrh. und 1533.

Staatsarchiv Luzern, Ratsprotokoll I, Bl. 300v und Fasz. 102a.

Der zoll am Wegis tor.

Item ein zentner gewerckt kupfers git 2 ß.
Item ein mútt nussen git 1 ß.
Item ein söm olys git 1 ß.
Item ein zentner ancken git 1 ß.
Item ein zentner kesen git 6 Haller oder 6 ϑ, est idem.

Item ein můger zyger git 4 ϑ.
Item ein halber můger ziger git 2 ϑ.
Item ein Schwitzer ziger git 2 ϑ.
Item ein måß saltz git 1 ϑ.
Item von rinder vich, roß oder derglich vich, das uber landt gät, git eins 2 ϑ.
Item das ander vich git eins 1 ϑ.
Item ein söm alendt git 1 ß.
Item ein söm hong git 1 ß.
Item ein fardel git 3 ß.
Item von eim zug 4 ϑ, der nit zinß den burgern fůrt.
Item ein söm linßat 6 angster.
Item von eim wagen 2 angster.
Item von eim karren 1 angster.
Item von eim zentner zerlasses hartz 3 angster.
Item von hundert weid seilen 3 angster.
Item ein söm leders 2 ß.
Item ein sackt mit meßlöyflen git 2 ϑ.
Item ein lagel mit vischen 6 ϑ.
Item ein söm koufmans gůt git 3 ß.
Item ein margschafler, so uff dem ruggen tregt, git 8 ϑ.
Item ein lagel mit win, das einer nit von dem zapfen kouft, git 1 ß.

46. Niedertorzoll zu Luzern, 1533.

Staatsarchiv Luzern, Akten Fasz. 102a, Zoll.

Zoll am Nider thor.

Item ein wagen, der von Willisöw unnd Ruswill und ouch usß Bernner piett ist, git ein schillig,
und ein karren von den dryen obgemelltenn ortten git 6 Haller,
und von eim låren roß von den dryen ortten 4 Haller, er rytte old fůrs an der hand.
Item ein wagen von andern orten 4 Haller und ein karren zwen Haller,
aber von eim roß von andern ortten, der ettwas gfůrt hätt, ein Haller.
Item die heimschen tůchlüt gen von einer ballen dry schillig
und die frömbden tůchlüt von einer ballen 4 ß.
Item ein söm win zween schillig, ein lagell win ein schillig und kintpettern win ein lagell sechs Haller.
Item ein zentner ancken zwen schillig, teillt sich.
Item kessy und håffen von iedem zentner 3 ß.
Item ein schyben sallcz vier angster und ein krötly sallcz 4 Haller,
und ein vasß mit sallcz zwen schillig.
Item ein sack mit rys ein schillig, ghördt dem pfund zoller gar.

Item ein rumpff ancken gibt 3 ß, gehört dem zentner zollner halb.
Ein söm rys zwen schillig, ghört dem pfund zoller gar.
Ein sack mit rinden 1 Haller.
Ein mütt nusß ein schillig.
Ein mütt kestinen ein schillig.
Ein lagell mit lim 6 Haller.
Ein lagell mit segessen 9 angster und dry schinen ysen ein angster.
Drüw fel ein angster.
Ein hut ein angster.
Drüw pündt glas ein angster.
Item ein fischer garn ein plaphart.
Ein necze ein Haller.
Ein kås ein Haller.
Ein ganczer ziger ein angster.
Ein halber ziger ein Haller.
Item von eim stier old kû, von eim ros 1 angster und von eim kalb, süw, schaff und geisß von eim ein Haller.
Item von eim sack usshin zû fûren, geladen, es sye haber old anders, ein Haller,
und von eim sack sallcz ein Haller.
Item ein krâmer söm mit eim rosß 1 schillig und ein krâmer zû fûsß mit einer krâczen 4 angster.
Item von eim bett, das an frömbde ortt gät, von eim zopf fünff schillig; was aber in miner statt gricht und piet blipt, git ein bet 2 ß, das nit uff gwün oder fûrkouff köfft ist. Aber von eim bett, das nit usß miner herren gericht und piett gät, tût man das pest ie näch glegenheit der sach.
Item von anderm blunder ie näch gestallt der sach, darnäch das costlich ist oder nit oder darnach das volck arm oder rych ist, hat ein zoller gwallt zum besten zû handlen näch sim bedüncken.
Item ein fûder ströw git ein wellen.
Ein fûder schindlen von ieder ellen zwo schindlen.
Ein fûder nagell tach schindlen ein bürdelly ein schindlen.
Ein fûder hollcz git ein gût zollholcz.
Ein karren mit hollcz vier schitter old ein hollcz darfür ungfärlich.

47. Zentner-, Pfund- und Schiffszoll zu Luzern, 1533.

Staatsarchiv Luzern, Akten Fasz. 102a, Zoll.

Dis ist die ordnung des zentner zolls und vom pfund zoll, ouch was einem schiffherrn gehörtt.

Item wasser zoll inn schiffen, ob sich und nidt sich, söllend der zentner zoller und der schiffherr zû handen miner gnädigenn herren glichlich

mit ein andern teylen ön allein kouffmans gůter, die ghörendt allein dem pfund zoller.

Was aber uff der achs zum thor ussgätt, es sye ancken, kås, ziger und der glichen, gehörtt dem pfund zoller zů und dem schiff herrn nütt darvon, doch soll der pfund zoller sin pütschit ufftrucken. Wan das zum tor kompt und zeichnot ist, so soll imm der zoller bim tor nütt abnen. Wår aber kein pütschafftt daruff, so soll der zoller bim tor das inzien und das dem zentner zoller halb gen.

Leder zoll. Das leder, so unden uff her kompt anderschwä hår, und was leder hinweg gätt nidt sich oder obsich, söllend der pfund zoller und der schiffherr mit ein andern teillen. Was aber hie zů Lucern von unsern gerwernn kommpt, ist von eim söm ein baczen, das ghört inen beden zů teillen, unnd was söm leder zů sammen gebunden ist, gitt ein söm vier schillig, ghörtt dem zentner zoller halb und dem schiffherrn halb, desshalb alles leder sich mit dem zoll teillt; aber kouffmanns gůter ghörend alls dem pfund zoller zů.

Item zeinen und zuber mit ancken, so man gan Zürch und daselbs hinusß fůrt, ist ein baczen von eim söm und von eim halben söm ein halben baczen, das ghört dem pfund zoller und dem schiffherrn glich mit ein andern zů teillen.

Was kouffmans gůt usß der statt gät übern Gotthart, zollet alles von eim söm vier schillig, ghört dem pfund zoller und dem schiffherrn nütt darvon.

Item ein krämer mit einer kräczen mag ein pfund zoller nen ie näch glegenheit der sach; und näch sim bedüncken hät er gwallt, ghört ouch glich mit dem schiffherrn zů teillen.

Item wan die von Ury hie her gan Lucern faren und unschlit hie kouffen, ist von eim söm zwen schillig, ghörtt gar dem pfund zoller und nütt dem schiffherrn, was übern Gotthart gehörtt; aber in irem land zů pruchen, gend sy nütt.

Item ein söm rys git zwen schillig, gehört dem pfund zoller.

Item ein söm gespannen gůt, das kouffmanns gůt ist, git ein söm vier schillig, gehörtt alles ouch dem pfund zoller.

Was aber nit gespannen gůt ist, git ein söm zwen schillig, ghördt ouch dem pfund zoller.

Item ein rosß 2 angster, ein ochs oder ků, gespallten gůt, ein hopt 2 angster und schwin, die übern berg gänd, git einy ein Haller.

Ein krämer und was übern Gotthart gätt, schufflen und besen, git ein burdy ein angster, ein schin ysen ein Haller, ein söm segessen zwen schillig, ein mes sallcz 2 angster, das ghört dem schiffherrn in zů ziechen und mit dem pfund zoller zů teyllen.

Item kås, die nidt sich farend, die hie zů Lucern koufftt sind, git ein kås ein angster; was aber inn lendern koufftt wirt und hie will durch faren, git ein kås ein Haller.

Und wölcher ziger hie koufftt wirt, gitt ein ziger vier Haller, was aber inn lendern koufftt wirt, gitt ein ziger ein angster, ghört dem schiff herrn in zů ziechen, und dem pfund zoller den halben teyll gen.

Item ein einige hut, so gan Ury oder nidt sich gätt, git ein hut ein angster und sechs kalbfel ein angster, das sond der pfund zoller unnd der schiffherr mit ein andern teyllen.

Item was zollet underm tor: ancken, harcz, gespalet kås und ziger, ghört halb dem zoller underm thor und halb dem pfund zoller.

Item was uff dem wasser von zoll gfallt, ghört halb dem pfund zoller und halb dem schiffherrn ön allein kouffmanns gůter und rys und strålstein.

Item die kalber inn schiffen nit sich farend, git iedes kalb und schäff vier Haller, ghört ouch zů teylen dem pfund zoller unnd dem schiffherrn.

Nachtrag.

Item einer, so nit burger hie zů Lucern noch landtman zů Ury ist, gibt von iedem sack mit kernen, so er gan Ury oder furer vertiget, 4 Haller.

Item ieder sack mit kernen oder roggen, so uber den Gothart gat, sol zů fúrleyte 1 ß und 4 Haller zů zolle geben.

Item ieder sack mit haber, so uber den Gothart gat, sol zů fürleyte 8 Haller und 4 Haller zů zolle geben.

48. Zoll und Weggeld zu Brunnen, 8. Januar 1595.

Staatsarchiv Schwyz, Urkunde Nr. 1212. — Der Zolltarif ist identisch mit demjenigen von Immensee, Beilage 34. Der Tarif des Weggeldes ist abgedruckt bei Martin Ochsner, Mitteilungen des Hist. Vereins des Kantons Schwyz, Heft 36, S. 72/73.

49. Zoll zu Flüelen, um 1575.

Staatsarchiv Altdorf, Satzungsbuch, Bl. 28 ff.

Item von iedem ryttroß, so über den Gothart har kumpt und hin über wil, sol von iedem mal, so einer hinuß und wider hinin fart, verzollen schillig 4.

Und waß für rytt und leen roß oben nacher gan Altorff oder gan Flůlen koment und dahin geritten werdent und nit witer, von den selbigen nütt dester minder vier schillig sol verzollet werden.

Deßglichen von len rossen so[l] hie ouch, eß sige von heimschen oder fremden verlichen, obgedachter zol betzaltt werden.

Es sol ouch ein ieder im hinweg oder wider harryten alwegen von iedem mall, so einer über daß birg ritet, glychfalß die vier schillig zol geben. (Es folgt eine Bestimmung betr. Meldepflicht der Wirte.)

Und waß für koufflüt oder gůtferger, so im gleit, die sind von iren eignen ryttrossen kein zol schuldig; aber welche koufflüt das gleit von unß nit hand, die söllent vorgestelten zol zegeben schuldig sin.

Item von iedem feißten roß ß 4.

Von münchen, so an den halffteren werdent gfůrtt, ß 2.

Von iedem feldroß, so man zů mercht fůrt von Tütschen, gipt zol ß 1 und von Weltschen von iedem feld roß ß 2.

Item von einem ieden feißten ochsen, so von den Tütschen koufflütt gfůrt wirt, ß 2.

Aber von den feissen oder übergenden ochsen, so die Weltschen durchtrybennt, ß 4.

Item von ieder ků oder zyttrind, so von Weltschen durch gefůrtt wirtt, ß 2; glichfalß, so von Weltschen die meistrinder durchtryben werden, gipt ouch iedes zol ß 2 und von Tütschen iede khů oder meistrind ß 1.

Item kalber, geiß unnd schaff von eim ieden houpt angster 1.

Item von dem win, welcher koufft wirtt, wider zů verkouffen, von eim ieden soum sich verzollen ß 1.

Aber unser lieb alt eidtgnossen zů Schwytz und Underwalden nit dem Wald gebent von dem win, so sy selbst usser fůrent und in irem land verbruchent, von früntschafft und liebe wegen kein zoll.

Item von eim ietlichen soum kostlichen, gewerchetten gůtt, alß von gold, syden, speceri und derglichen, ouch gespunnen goldt, von eim ieden soum ß 6

unnd noch darzů das sust gelt angster 4.

Und von ietz gemeltem gůt, so man zuruck treit, sol für ein halben soum gerechnet und davon verzollet werden ß 3 und sust gelt angster 2.

Item von ieder wullballen oder soum wullen, so uß dem Niderland kompt, deßglichen ouch von iedem soum gespannen gůt ß 4.

Item läder, stralen, alett, büskig, härig, kupffer, bly, ysen, g(r)al oder farwen und derglichen von iedem soum schillig 4.

Item von einem ieden soum ryß, waß von den koufflütten uß den orten der eidtgnoschaft gefůrt wurde, dopler 2.

Und waß von koufflütten ussert dem circ der eidtgnoschafft gfůrt wurt, von eim soum verzollen ß 4.

Und von den gůtern und namlich von iedem soum, er sige liecht oder schwär, waß waren eß sigent, so in die ein oder bed susten ze Altorff old Flůlen gethan wirt, sol sust gelt geben werden krützer 1.

Und ob einer mit kouffmanschafft fürfůre und glych endwedere sust bruchte, sol nüt desterweniger daß sust gelt verfallen sin und sol der zolner zů Flůlen alleß sustgelt bi sinem geschwornen eid inbringen.

Item alle die, so kouffmanschafft und waren, eß sige zwilchen, werch oder anders, so man zůruckh treit oder sunst minder dan ein soum were, und in ein oder beid susten gethan wirt, sol daß sustgelt, namlich 2 angster, ouch davon geben unnd genommen werden.

Desglichen sol von allen waren, zwilchen, werch oder was es welle, so zů Altorff yn oder vor der sust von frembden alda feil gehalten würt, daß sust gelt geben werden, doch den selbigen nit ze gnaw sin, wel-

ches dan der sustmeister zů Altorff zů unsern handen mit trüwenn versechen soll.

(Die weitern Bestimmungen nennen keine Warenbezeichnungen mehr.)

50. Weggeld zu Göschenen 1577.

Staatsarchiv Altdorf, Satzungsbuch, Bl. 35 ff.

Item von dem korn, ein soum halte glych vil oder wenig yn, sol verzollet werden von iedem soum ß 5.

Unnd was für korn oder getreit zů theil gefůrt wurde, verzollett ein ieder soum alwegen ß 6.

Von iedem soum haber krützer 5.

Und was für haber zů theil gefůrt, gipt man von iedem soum krützer 9.

Item vom saltz gipt man von iedem soum alwegen krützer 3.

Aber die von Wallis, von gůter früntschafft und nachpurschafft und nit von pflicht wegen inen nachgelassen, sonders gůtigklichen, gebentt von iedem soum saltz nit mer dan krützer 2.

Und wyl dan unsern landlüten von Ursaren umb das saltz, so sy in iren hüsern bruchent, kein weggelt noch fürleite von gůtigkeit wegen nütt abzenemen von uns angesechen, so aber nun hierdurch trug möchte gebrucht werden, ist unser bevelch, will und meinung, was sy unser landlüt von Ursaren bi dem zolner zů Göschinen mit loben ann eidts statt mögen erhalten, sy in irenn hüseren bruchent unnd uff kein fürkouff nit fůrent, davon sy unangetast sin. Was sy aber mit dem loben nit erhalten mögen, als obstatt, das söllent sy gentzlichen alles verzollen, namlich von iedem soum saltz krützer 3.

Item honig gipt man von iedem soum krützer 6.

Und von iedem soum keß, er sige klein oder groß, und es sige landgůt oder nit, 1/2 batzen.

Ancken, unschlit, ziger oder derglichen mulchen gipt ein ieder soum 1/2 batzen.

Item sy sigent fremd oder heimsch, ob glych einer den wyn nit uff fürkouff fůrte und in sinem huß bruchte, gipt von iedem soum wyn krützer 1.

Aber die uß dem Eschental gebent von dem wyn, den sy nit uff iren eignen rossenn fůrent, von iedem soum angster 15.

(Nachtrag.) Läder, schmaltz, ysen, stachel, bätte, wullen, tůch, ryß, syden, gespunnen gold, specery, krallen, farwen und ander gespannen gůtt, so zů fürleitte gefůrtt wirt und gůtte fürleitte genempt wird, da gitt ein soum, was über see har yn kumpt und über den Gothart wil, 6 ß und was über den Gothart har kumpt, das git 7 ß zů fürleite, und namlichen so ziend die theiller sölich gelt yn nach marchzal iedes theils, (item) von den gůtern, so nit zů theil geschlagen werden.